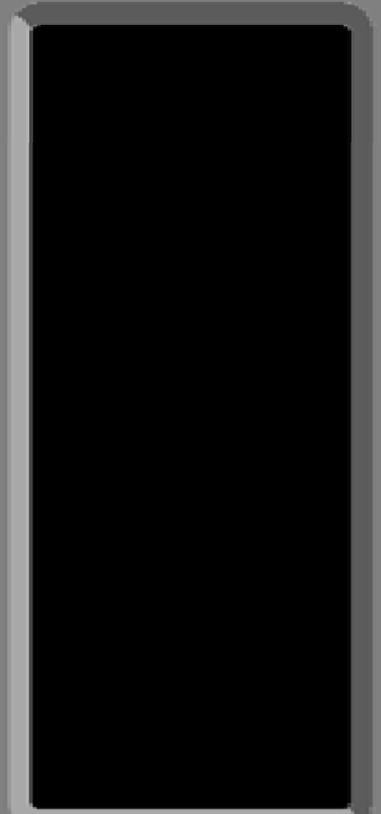
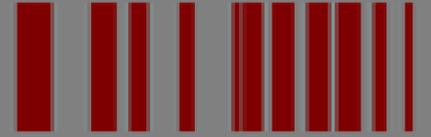


Galactic
Independent
News

Ausgabe 02/14

Network



Inhaltsverzeichnis

Imperialer Senat fordert weitere Förderung im Outer Rim

Parade auf Coruscant

Portrait: Enrico Alvarez

Interview: Enrico Alvarez

Lebendige Vielfalt - Rassen der Galaxie - Twi'lek

Phlut Design Systems stellt neue Attentäterdroidengeneration vor

Arkanianische Regierung gerät immer mehr unter Druck

Spekulationen um mögliche nächste ZkdSt – Leiter entfachen außenpolitischen Unmut

Virtueller Angriff auf den GINN-Hauptcomputer

Newsflash - Was sonst noch geschah

Was Palpatine verschwieg...

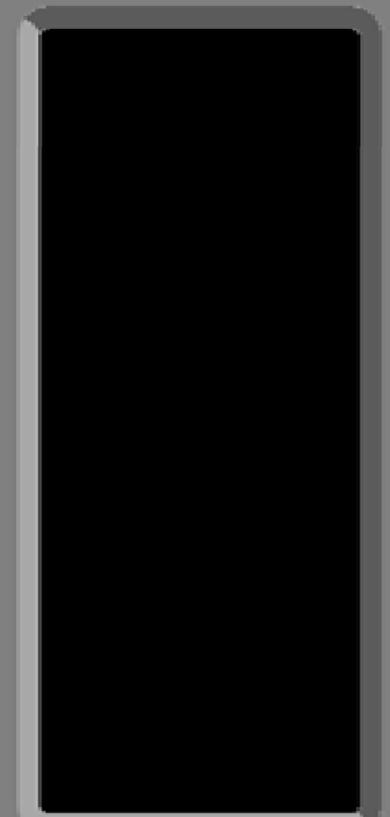
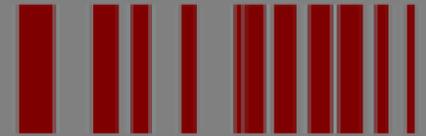
Was wurde eigentlich aus ... ?

Beantwortung von Leserbriefen

Snapshot - Schnappschuss des Monats

"Dissonanz" in Bild und Schrift

Rezepte: Blätterpilzbier



Vorwort der Chefredakteurin Norean Caran D'ache

Verehrte Leser,

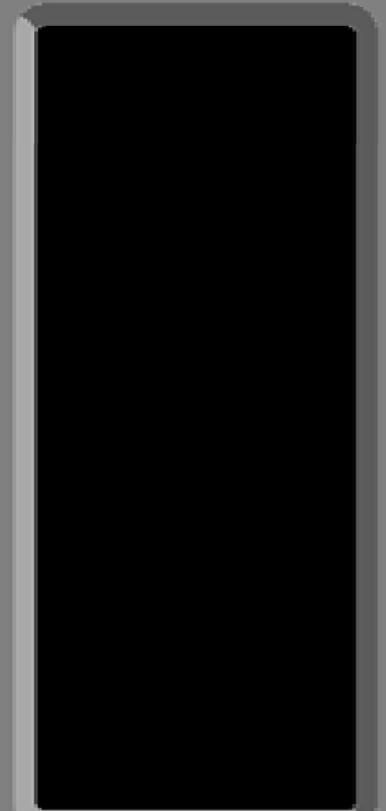
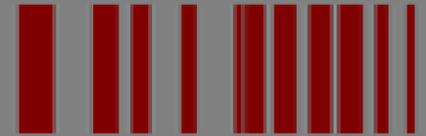
wieder ist es soweit, und wir dürfen Ihnen die aktuelle Ausgabe der GINN vorstellen – wie gewohnt können Sie auf unserer Holonetpräsenz unter <http://www.sw-ginn.de> durch die Artikel stöbern, und selbstverständlich stellen wir Ihnen auch in diesem Monat die aktuelle Ausgabe zum Download (Link folgt) zur Verfügung.

Der Monat hat es einmal mehr geschafft, ruhig zu beginnen und sich bis ins Unbegreifliche zu steigern. So werden Sie in dieser Ausgabe viel über das Volk der Twi'lek erfahren, eine weitere Folge unserer Reihe „Interview und Portrait“ erwartet Sie. Zugleich bieten wir Ihnen einen Einblick in die aktuelle Situation der Randgebiete des schnell expandierenden Imperiums, und Sie erfahren mehr über aktuelle Machtbestrebungen der Hutten. Als sei es damit nicht genug, informieren wir Sie auch darüber, auf welcher katastrophalen Weise die Militärparade auf Coruscant ihr abruptes Ende fand.

Diese und viele andere Themen haben wir für Sie in dieser Ausgabe recherchiert, und nun bleibt mir nur noch, Ihnen viel Freude beim Lesen zu wünschen.

Bleiben Sie informiert.

Norean Caran D'Ache



Imperial Senat fordert weitere Förderung im Outer Rim

16.02.2009 von Julian Bethge

Die baldige Parade zum Wiederaufbau Coruscants, dem Imperialen Zentrum der Galaxie, nahmen einige Vertreter neuer Kolonien im Outer Rim zum Anlass, ihrem Unmut im Imperialen Senat freien Lauf zu lassen.



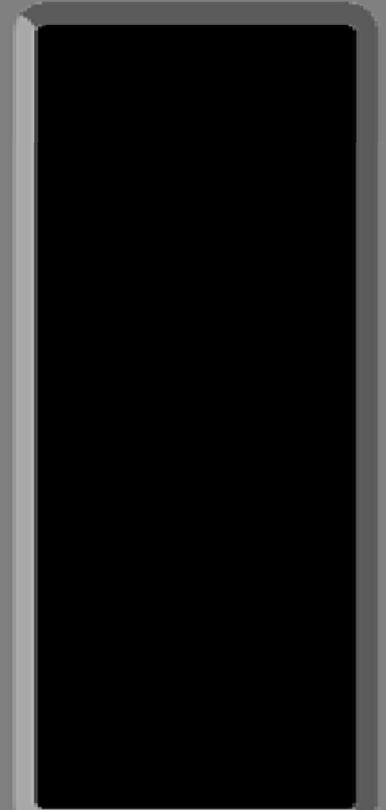
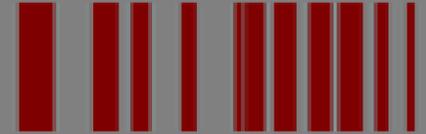
<<<Der Wiederaufbau Coruscants ist beinahe abgeschlossen.>>>

Nach der Operation Exodus, begrenzt Pax Imperialis, seien insbesondere die neu geschaffenen imperialen Kolonien anscheinend zu ungeliebten Stiefkindern geworden. Die kontinuierliche Implementierung in die Imperiale Gesellschaft sei noch lange nicht abgeschlossen, der Aufbau der Kolonien und der nötigen Infrastrukturen stagniere.

Diesem Ruf der Empörung folgend, brach ein Journalistenteam der GINN in die Randgebiete der Galaxis, die neuen Lebensräume imperialer Bürger, auf, um sich ein Bild vor Ort zu machen.

Schon allein der Weg zu besagten Kolonien gestaltete sich schwieriger als gedacht. Normale, als sicher erachtete Handels- und Transportrouten sind in den letzten Wochen längst nicht so stark beflogen, wie man es erwarten könnte. Auf die Frage nach dem Grund antworteten viele Piloten, dass die Routen längst nicht mehr sicher seien. Viele Reedereien seien es leid, Schiffe auf nimmer Wiedersehen auf eine Mission zu schicken. Die Zahlen verschollener Schiffe seien momentan anomal hoch.

Schließlich fand sich ein Frachtpilot, welcher sich in Richtung Outer Rim-Sektoren, zu den neuen Kolonien, aufmachte. Kurzer Hand ergriff man diese Möglichkeit am Schopfe und brach auf. Die Reise verlief dankbar ruhig, wenn man von den extrem unterbesuchten „Carrier-Stops“ an der Frachtroute absieht.



Was uns in den neuen Kolonien erwartete, spottete noch jeder Beschreibung, welche im Imperialen Senat ausgesprochen wurde. Die Armutsgrenze sei in den letzten Monaten sprunghaft angestiegen, proportional dazu die Verbrechensrate.

Die Straßen waren, wenn überhaupt angemessen ausgebaut, in keinem annehmbaren Zustand. Viele der Geschäfte hatten auch unter der Woche geschlossen. Als Antwort auf die Frage, warum das so sei, sagte man uns, dass neben einigen gescheiterten Ladenideen vor allem fluktuierende Lieferungen aus den Kernwelten dafür verantwortlich seien.

„Was soll ich denn verkaufen, wenn meine Regale leer bleiben?“ fragte ein nervös an seiner Zigarette ziehender Elektronikfachhändler frustriert. Es scheint, als stünden einige Planeten, in jüngerer Vergangenheit als paradiesischer Neuanfang für den frustrierten Imperialisten angepriesen, an der Kante zur Zerstörung durch Verwahrlosung.

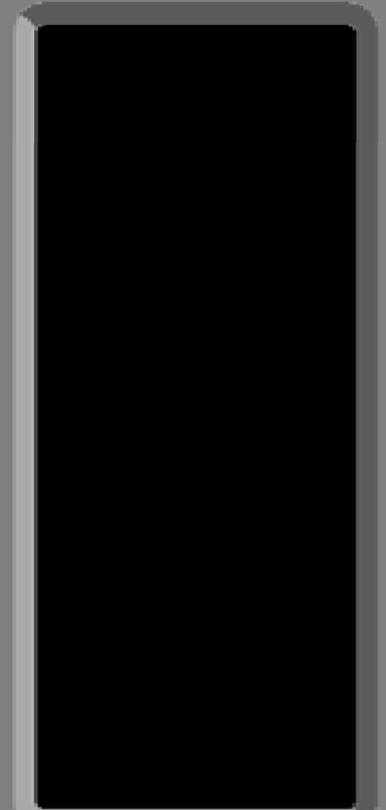
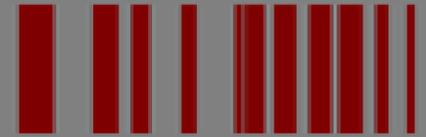


<<<In den schlimmsten Gegenden der neuen Kolonien lästert das sogenannte Leben seiner eigentlichen Bedeutung >>>

Doch glücklicherweise ist dieser Zustand nicht absolut. Einige Systeme kommen auch autark gut, möglicherweise zu gut, zurecht. Dort hat man sich eine eigene Ökonomie aufgebaut, welche auf einem starken Sockel der Agrarwirtschaft aufbaut, wie vor Hunderten von Jahren. Dort, so ist der allgemeine Tenor, brauche man den allgegenwärtigen, bloß nicht hilfreichen, Imperator nicht. Das Imperium sei weit weg, nahezu eine halbe Galaxis, und schere sich ja nicht mal um die Probleme, welche die äußeren Sektoren innerhalb weniger Wochen befallen hätten.

„Die prügeln sich doch lieber mit Republiksgenerälen, weit weg von richtigen Problemherden. Meine Familie ernährt sich nicht vom Fall von diesem Bel Iblis, wissen Se?“ sagte uns ein Farmer der neuen Kolonien.

Ob der Protest im Imperialen Senat Gehör findet, ist nicht sicher. Zu sehr fokussieren sich die Blicke momentan auf die wiedererblühte Metropole des Imperiums. Wer denkt angesichts dieser Blüte der Zivilisation schon an Unruhen und Probleme irgendwo in der Galaxis?



Parade auf Coruscant

16.02.2009 von Frederick Faber-Castell

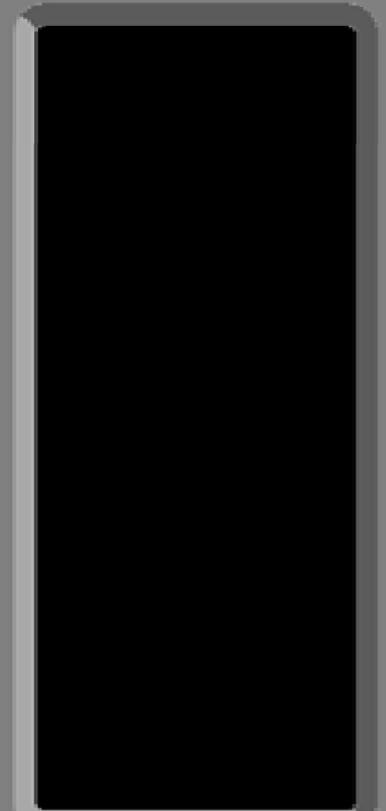
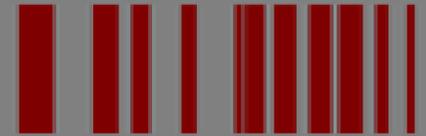
In Gedenken an den Wiederaufbau Coruscants fand zu ZI 150214 n. E. eine große Militärparade vor dem nahezu vollständig wieder aufgebauten Imperialen Palast statt. Die Elite der imperialen Streitkräfte versammelte sich auf einer Tribüne vor der Piazzetta vor dem imperialen Palast. Zu dieser zählten nicht nur der Oberkommandierende der Streitkräfte, sondern auch unzählige Mitglieder des Imperialen Hauptquartiers und hohe Offiziere der Navy, der Army und des Starfighter Corps. Auch der Dunkle Orden stellte ein Kontingent seiner einfluss- und prestigereichsten Vertreter für diese Feierlichkeiten ab.



<<<Die Truppenparade auf Coruscant – zu diesem Zeitpunkt lief alles nach Plan>>>

Es begann zunächst alles gänzlich so, wie man sich eine derartige Militärparade vorstellt. Die Ehrengäste versammelten sich auf der Tribüne, hoch oben vor der Piazzetta, unerreichbar für die Massen. Dann begann die Parade mit einem Aufmarsch der Truppengattungen, welche die lange Piazzettastraße entlang marschierten und ihrem Imperator und dem Oberkommandierenden ihre Ehrerbietung zollten.

Plötzlich jedoch brandete ein gewaltiger Sturm auf, der die vormals so makellosen Formationsreihen auseinander trieb. Eine gewaltige Detonation, gefolgt von detonierenden Schlachtschiffen und Jägern, erhellte den Platz über dem Imperialen Palast. Noch während die Trümmer vom Himmel regneten, wurden zwei organisch anmutende unbekannte Schiffe sichtbar, welche die Verursacher dieses Chaos zu sein schienen.





<<<Eine künstlerische Impression des Feindschiffes, welches in die Zwischenfälle auf Coruscant verwickelt war>>>

In diesen Momenten brach Panik aus und die Soldaten und Zivilisten begannen, von der Parade und dem Vorplatz des Imperialen Palastes zu fliehen. Das imperiale Militär antwortete mit dieser Aggression auf ihre höchsten Würdenträger zwar mit unerbittlichem Beschuss, jedoch richtete dieser kaum Beschädigungen an den Feindschiffen an.

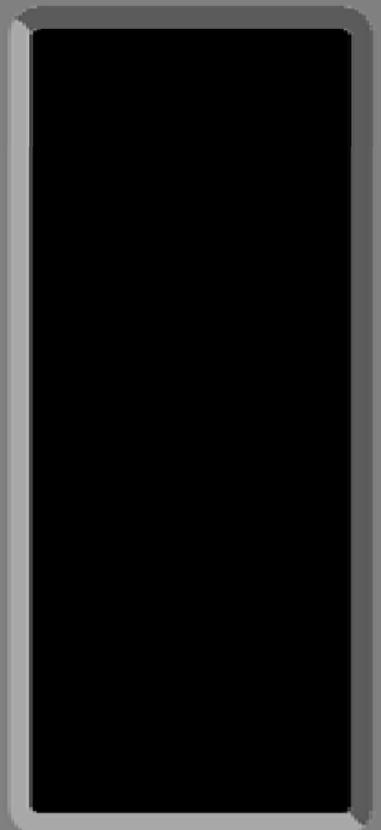
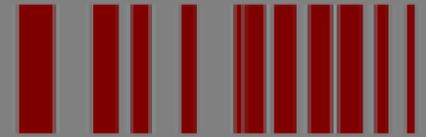
Zum selben Zeitpunkt verließen mehrere dutzend unheimlich verstümmelte Gestalten diese monströsen Schiffe, wobei sie dazu übergingen, die anwesenden Soldaten und Besucher der Parade anzugreifen. Als auch noch die Ehrentribüne des Imperators schwer getroffen wurde, brach vollends das Chaos aus und jeglicher Anwesende hatte nur noch ein Ziel: Den Schauplatz dieses Wahnsinns zu verlassen.

Da jedoch eine Flucht per Shuttle oder jeglichem anderen Raumgefährt aufgrund der Feindschiffe zunächst als unmöglich galt, versuchte man, sich zu entfernten Sammelpunkten durchzuschlagen. Die feindlichen Krieger jedoch begannen im Zuge ihres Terrorangriffs gezielt, solche Sammelstellen anzugreifen.

Ein blutiges Gefecht entbrannte, welches die Imperialen jedoch nicht aufgrund ihrer schieren Überlegenheit, sondern einzig und allein wegen ihrer Masse für sich zu entscheiden begannen.

Wie es dem Imperator, dem Anführer des Galaktischen Imperiums ergeht, ist unbekannt. Die Propagandastellen des Galaktischen Imperiums melden seine beste Gesundheit, ob dies jedoch den Tatsachen entspricht, bleibt abzuwarten. Wer oder was sind diese unbekannt Aggressoren? Diese Frage wird nicht nur uns, sondern auch das Imperium noch lange Zeit beschäftigen.

Wir halten Sie auf dem Laufenden.



Portrait: Master Warrant Officer Enrico Alvarez, Operator des TSD Deception

16.02.2009 von Joshua Sanford

Die Gründe, in den Imperialen Streitkräften zu dienen, sind vollkommen unterschiedlicher Natur. Dies wird oft erkennbar, und vor allem in unserem hier geschilderten Fall. Master Warrant Officer Enrico Alvarez ist nicht der typische imperiale Soldat, wie man ihn sich vorstellt.

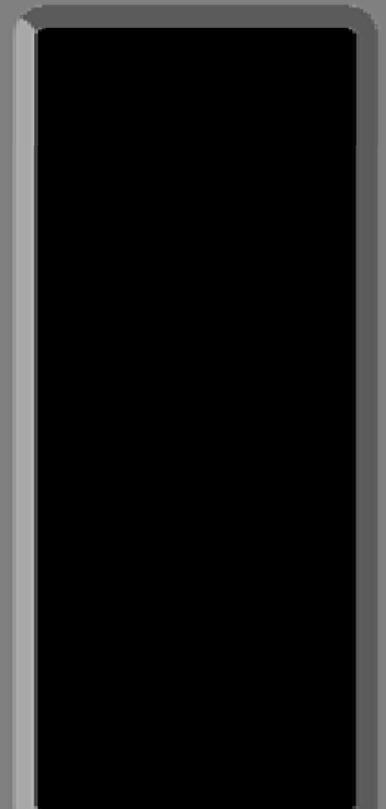
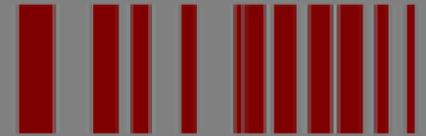
Geboren im Jahr 12 vor Endor hat Alvarez eine bewegende Geschichte durchlebt. Seine Karriere ist nicht die eines imperialen Vorzeigebürgers, denn in der Tat ist er kein gebürtiger imperialer Bürger, und auch nicht von je her imperialer Soldat. Mr. Alvarez hat seine turbulente Kindheit auf Caldera verbracht, wo er schon in jungen Jahren mit dem Gesetz aneinander geriet. Aufgewachsen in einem stabilen Elternhaus auf dem Agrarplaneten, stieß ihn der Tod seines Vaters in eine persönliche Krise, die er kaum überwinden konnte. Ein Abdriften in die Illegalität folgte.



<<<Hat ein bewegtes Leben gelebt: Enrico Alvarez>>>

Um der Spirale von Gesetzlosigkeit und Verbrechen zu entkommen, schloss sich Alvarez im Alter von 21 Jahren den Streitkräften der Dritten Republik an und konnte dort durch Ehrgeiz und eine schnelle Auffassungsgabe überzeugen. Doch hielt diese Verbindung keine vier Jahre. Zunehmende Korruption und falsche Leitung führten dazu, dass Alvarez erkannte, dass er nicht für die richtige Sache kämpfte. Er quittierte seinen Dienst in den Streitkräften der Dritten Republik und wechselte in die Reihen des Imperiums.

Hier dient er nun als Operator auf einem der schwersten Schiffe in der Flotte und unter einem der höchstdekorierten Männer. Unter dem Kommando von Fleet Admiral Don Redhorse leistet er seine Dienste auf dem TSD Deception. Wir wünschen ihm alles Gute und eine erfolgreiche Zeit dort.



Interview: Master Warrant Officer Enrico Alvarez, Operator des TSD Deception

16.02.2009 von Joshua Sanford

Joshua Sanford (JS): Mr Alvarez, danke, dass Sie heute für uns Zeit haben.

Enrico Alvarez (EA): Ich habe zu danken, dass Sie mir die Möglichkeit geben, etwas von mir zu erzählen.

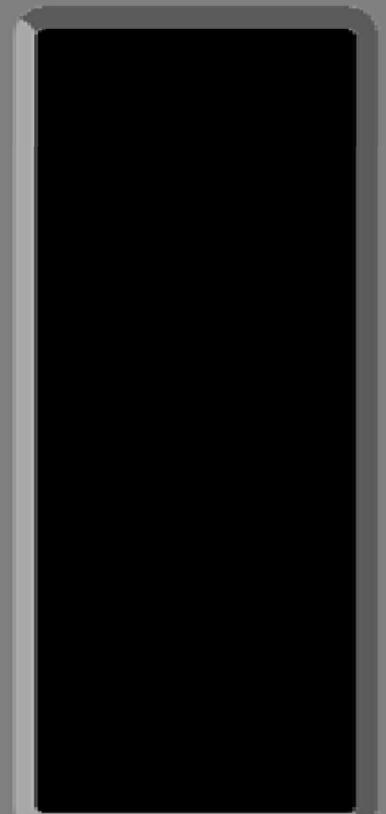
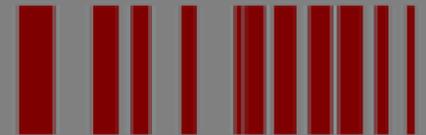
JS: Um unseren Lesern einen Eindruck über Sie geben zu könne, würde ich gerne bei Ihrer Vergangenheit anfangen. Sie waren nicht immer Soldat des Imperiums, ist das korrekt?

EA: Das ist korrekt. Vor meinem Beitritt zu den Streitkräften war ich eine Zeit lang freiberuflich als Frachterpilot tätig. Aber ich glaube, Sie wollen auf meine Zeit bei den Streitkräften der jetzigen Dritten Republik hinaus.

JS: De Facto. Was können Sie uns über die Zeit in deren Reihen erzählen, Sie brauchen hier keine militärstrategischen Geheimnisse zu verraten.

EA: Auch wenn viele Leser es mir wohl nicht glauben werden. Die "Rebellen" sind auch nur ganz normale Personen. Der größte Unterschied zwischen dem Imperium und der Republik ist der Ansatz, den die Regierung gewählt hat. Während hier im Imperium einzelne Personen über das Schicksal aller entscheiden, wird diese Last in der Republik auf mehrere Schultern verteilt. Die Streitkräfte hingegen sind zwar ähnlich geordnet wie die des Imperiums, aber es herrscht auch im Dienst eine andere Atmosphäre. Schließlich gibt es in diesen Streitkräften lediglich Freiwillige.

JS: Um kurz unsere Leser in den Schutz nehmen zu dürfen, wir sind eine unabhängige Institution, die sowohl im Imperium als auch in der Dritten Republik erscheint. Was meinen Sie, wenn Sie sagen, es herrsche dort eine andere Atmosphäre? Sind die Kommandanten anders? Sind die Ausbildungen flachsiger oder brutaler? Sind die Soldaten weniger motiviert? Wie meinen Sie, eine veränderte Atmosphäre wahrnehmen zu können?



EA: Die Motivation der Soldaten ist wenn dann sogar stärker. Aber die Atmosphäre drückt sich eher dadurch aus, dass man recht schnell das Gefühl hat, nicht nur in einer Einheit zu sein, sondern sich eher wie eine große Familie fühlt. Es kommt daher auch häufiger vor, dass im Dienst einige Bemerkungen fallen die nicht gerade von Disziplin zeugen. Aber dennoch ist die Leistung meist auf hohem Niveau...zumindest in den guten Einheiten .

JS: Wenn Sie an die zurückliegende Offensive denken, was empfinden Sie dann in Bezug auf Ihre ehemaligen Kameraden, wenn man sie so nennen kann?

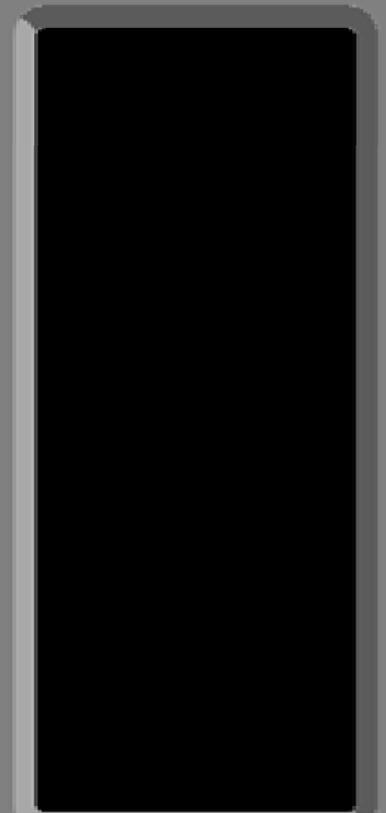
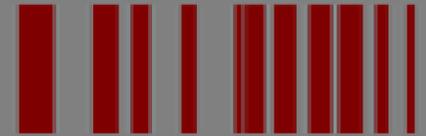
EA: Ich empfinde nur Bedauern. Auch wenn ich es nicht genau weiß, so bin ich mir ziemlich sicher, dass einige meiner alten Kameraden unter Bel Iblis gedient haben. Aber er konnte nicht aus seiner Haut, genauso wenig wie ich es konnte.

JS: Was hat dazu geführt, das Sie zu den Imperialen Streitkräften gingen und die Republik hinter sich ließen?

EA: Die Zeiten ändern sich nun mal. Und mit der Zeit ändern sich auch die Einstellungen mancher Personen oder sie ändern sich eben nicht. Das beste Beispiel dafür ist Bel Iblis. Er war ein großer Mann und ist es in meinen Augen immer noch, auch wenn er sich leider nicht an die neuen Gegebenheiten im Universum gewöhnt hat Da es außer ihm noch ein paar andere "Kriegstreiber" gibt, konnte ich es nicht mehr mit mir vereinbaren, weiter für diese Personen zu streiten. Zuerst dachte ich, ich könnte mich einfach aus dem ganzen raushalten, aber als Iblis mit seinen Übergriffen begann, konnte ich nicht anders als mich dem Imperium anzuschließen um diesem Treiben ein Ende zu setzen.

JS: Heißt das, Sie haben irgendwann für sich selbst gemerkt, dass Sie bei der Republik fehl am Platze sind?

EA: Nicht direkt bei der Republik, sondern eher in den Streitkräften dieser.



JS: Wir wollen nicht in der Vergangenheit verweilen, sagen Sie, was machen Sie gegenwärtig?

EA: Momentan bin ich als Operator an Bord des TSD Deception tätig.

JS: Wie werden Sie von der Crew auf- und wahrgenommen? Man wird dort doch sicher um Ihre Vergangenheit wissen, oder?

EA: Ich mache kein Geheimnis aus meiner Vergangenheit und werde daher geteilt wahrgenommen. Es gibt einige Personen an Bord, die nicht besonders gut auf mich zu sprechen sind. Aber der Großteil der Crew hat mich mittlerweile als einen der Ihren aufgenommen und begegnet mir wie einem normalen imperialen Soldaten.

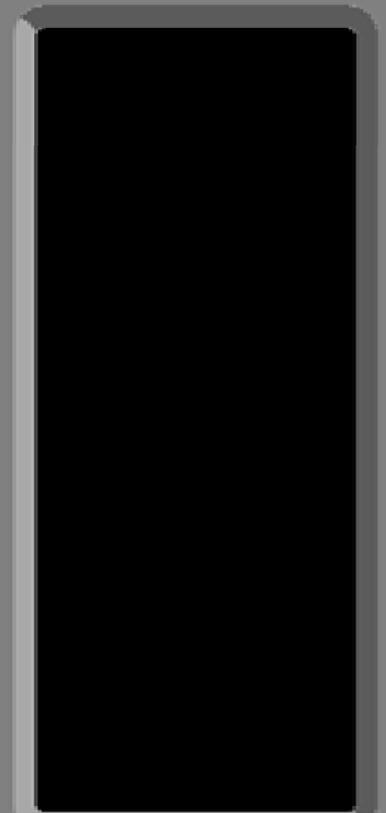
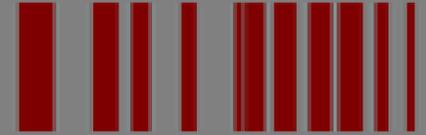
JS: Was ist mit sozialen Bindungen passiert als Sie übertraten? Haben Sie Familie oder Freunde, die in der Dritten Republik leben?

EA: Meine Familie lebt noch immer auf meinem Heimatplaneten, aber ich habe selten die Möglichkeit, ihnen einen Besuch abzustatten. Meine alten Freunde sind, sofern sie noch leben, zum großen Teil untergetaucht, da sie noch immer auf den Fahndungslisten geführt werden. Aber bisher hat noch keiner von ihnen den Kontakt zu mir gesucht...vielleicht ist das auch besser so.



<<<Mr Alvarez' Dienstort, der TSD Deception>>>

JS: Heißt das, Ihre vorhin erwähnte Tätigkeit als "freiberuflicher Frachterpilot" war unter Umständen nicht vollkommen legal?



EA: Sie wissen doch, was man sich über uns Rebellen erzählt.

JS: Lassen wir das am besten so stehen, bevor hier noch etwas negative zu Stande kommt. Wissen Sie, wie Ihre Familie über Ihren Seitenwechsel denkt?

EA: Ja, sie sind zwar nicht besonders glücklich damit, aber das waren sie auch nicht bei meiner Entscheidungen, zu den Rebellen zu gehen. Sie unterstützten mich und unterstützen mich auch weiterhin, was eine große Hilfe ist und war.

JS: Muss Ihre Familie Repressalien in irgendeiner Art erdulden, soweit Sie das wissen?

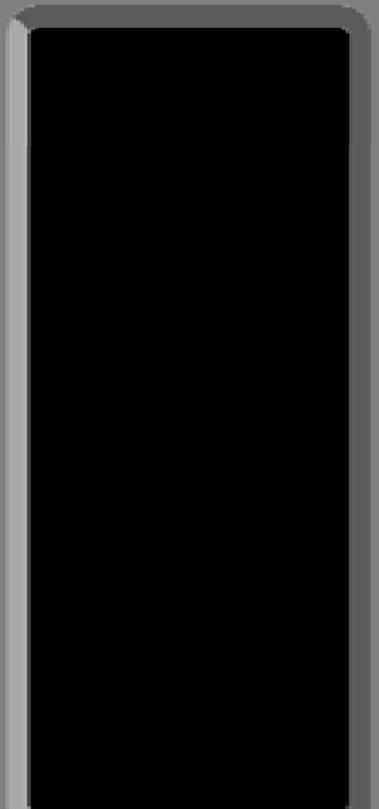
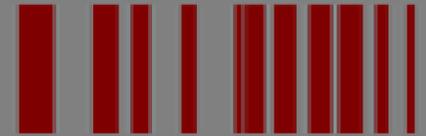
EA: Die einzige Repressalie, die ihr auferlegt ist, ist die, dass jede Nachricht an mich oder von mir von verschiedenen Stellen in der imperialen Administration gelesen und durchleuchtet wird. Aber schließlich diene ich ja auch auf einem Kriegsschiff und nicht in irgendeinem Büro

JS: Haben Sie hier in den Imperialen Streitkräften oder im Imperium allgemein sich ein privates Umfeld aufgebaut was man Familie nennen kann? Oder haben Sie solches vor?

EA: Familie kann man es noch nicht wirklich nennen. Aber durch einen glücklichen Zufall wurde eine alte Bekannte von mir ebenfalls auf die Deception kommandiert, so dass ich nicht ganz alleine bin. Ob ich vor habe einmal eine Familie zu gründen? Natürlich, aber nicht, solange es noch Personen gibt, die nur auf Krieg aus sind.

JS: Das ist ein schönes Schlusswort, finde ich. Ich möchte mich dann nochmal bedanken, dass Sie die Zeit für uns hatten und würde mich freuen, wenn Sie wieder Gelegenheit hätten, sofern wir erneut auf Sie zukommen sollten.

EA: Ich habe zu danken. Die Zeit werde ich mir gerne wieder nehmen.

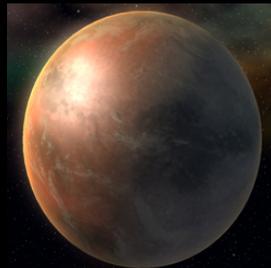


Lebendige Vielfalt - Rassen der Galaxie: Twi'lek

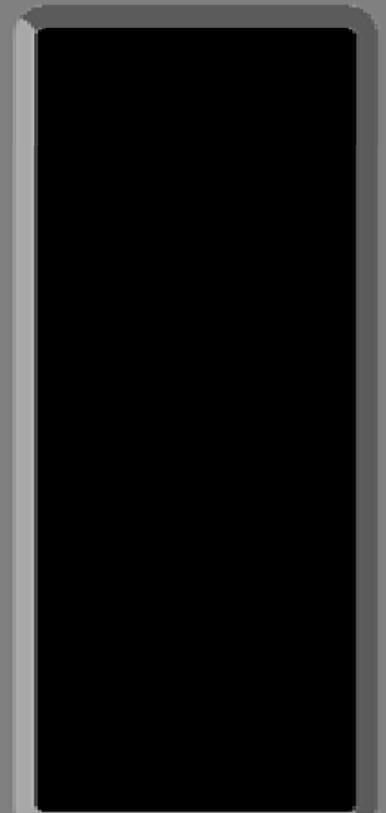
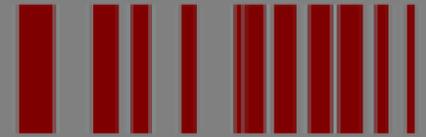
16.02.2009 von Norean Caran D'Ache

Überall findet man sie: in Bars, in Clubs, in der Nähe von Raumhäfen, als Sklaven fast in jeder humanoiden Kultur, als Händler, oder – schlimmer – als Schmuggler, Piraten oder Betrüger. Seltener hingegen sind sie anzutreffen in der Politik, in gut bezahlten Berufen, in bedeutenden Positionen der Wirtschaft, der Kultur oder der Bildung. Die Gründe hierfür werden wir versuchen, in diesem Artikel zu erklären, wollen uns jedoch vorerst der Erscheinung der Twi'lek und ihrer Heimat sowie Kultur widmen.

Die Physiognomie der Twi'lek ist bemerkenswert. Sie sind zumeist groß und schlank, ihre Hautfarbe variiert von Individuum zu Individuum, die Palette reicht von Gelb zu Grün, Blau und – in seltenen Fällen – Rot oder Türkis. Ganz besondere Beachtung finden jedoch immer die beiden Lekku (daher auch die Bezeichnung ‚Twi'lek‘), zwei Tentakeln ähnelnde Fortsätze, die ein Twi'lek im Kindesalter ausprägt. Die Ansätze der Lekku beginnen seitlich am Kopf und erreichen bei erwachsenen Twi'leks unterschiedliche Längen. Ihre Form und Länge dienen nicht zuletzt als Statussymbol, und die ungeheure Empfindlichkeit rührt daher, dass das Gehirn eines Twi'lek sich zum Teil bis in die Lekku fortsetzt. Weiterhin dienen die ‚Tchun-Tchin‘ (so die eigene Bezeichnung der Twi'leks für ihre Lekku) auch der Kommunikation. Obwohl die Sprachorgane der Twi'lek denen der meisten humanoiden Spezies ähneln und sie so jede Sprache erlernen können, bedienen sie sich als Bestandteil ihrer Muttersprache, des Twi'leki, auch der Lekku, deren Bewegungen jeweils eine Bedeutung zukommt. Es ist den Twi'lek somit möglich, sich auch rein visuell zu verständigen, ohne dass es einem Außenstehenden möglich wäre, die Verständigung wahrzunehmen, geschweige denn ihren Inhalt zu erkennen.



<<<Ryloth, die Heimatwelt der Twi'lek. >>>

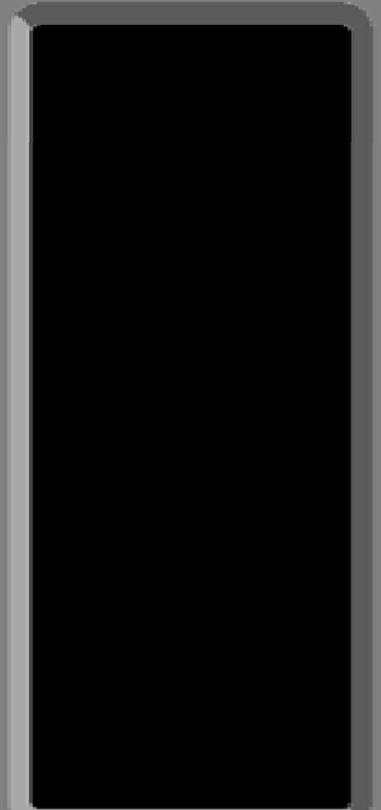
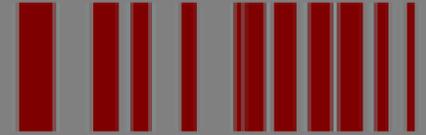


Die Spezies der Twi'lek stammt vom Planeten Ryloth, einer trockenen und felsigen Welt im Inner Rim-Sektor 3-1-8. Die Umlaufbahn des Planeten um seine Sonne ist derart beschaffen, dass eine Seite des Planeten kontinuierlich der Sonne ausgesetzt ist (Bright Lands), wohingegen die andere in ewige Nacht getaucht bleibt (Nightlands). Diesen widrigen Umständen zum Trotz ist es den Twi'lek gelungen, die einzig bewohnbaren Areale der Welt, nämlich die Gegenden, die genau an der Schnittstelle zwischen Tages- und Nachtseite liegen, zu besiedeln. In diesen Zonen, die immer im Zwielight liegen, bewohnen die Twi'lek unterirdische Städte. Sie ernähren sich vorwiegend von verschiedenen Pilzen, die trotz des mangelnden Lichts gedeihen können.

Aufgrund der beiden Witterungsextreme (Tag- und Nachtseite) ist die Planetenoberfläche, zum Teil auch noch bis mehrere hundert Meter darunter, immer wieder so genannten Hitzestürmen ausgesetzt. Diese Stürme können, wenn sie sich bis zum Erreichen der unterirdischen Städte nicht genug abgekühlt haben, Teile der Städte durch die Hitzewirkung auch unter der Oberfläche unbewohnbar machen. Zumeist verlaufen sich diese Stürme jedoch erst bei Erreichen der Nachtseite. Eine weitere Gefahr stellen die Orkane dar, die mit bis zu 500 Stundenkilometern über die Oberfläche rasen.



<<<Eine Gruppe Twi'lek auf der Flucht vor einem heranrasenden Hitzesturm>>>

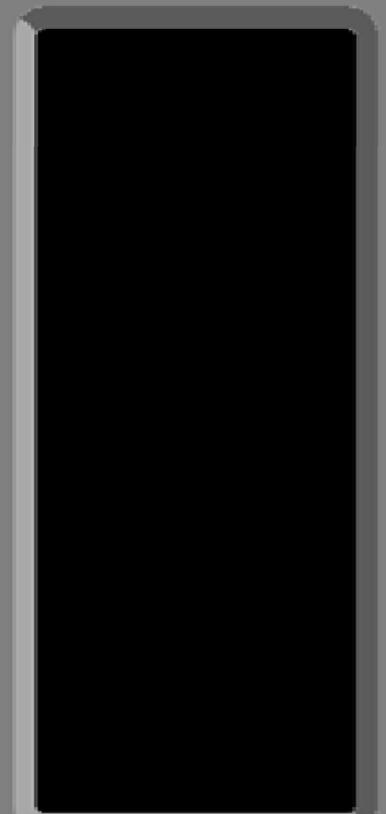
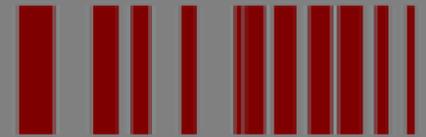


Die Kultur der Twi'lek ist geprägt von ihrer gefährlichen und kargen Umgebung. Sie sind zumeist in Clans organisiert, die je eine Stadt bewohnen. Diese Stadt wird von einem fünfköpfigen Gremium regiert, die Mitglieder werden in ihre Position hineingeboren, sind also nicht wählbar. Sobald eines der fünf Mitglieder stirbt, werden die verbleibenden vier auf die Tagseite des Planeten ins Exil verbannt und dort dem Tod überlassen. Der Rat wird umgehend von den vorgesehenen Ratsmitgliedern der nachfolgenden Generation ersetzt. Abgesehen davon sind die Twi'lek jedoch eine Spezies, die für ihre Schläue und Geschicklichkeit bekannt ist – nicht für ihre Brutalität, und so blicken sie zwar auf eine lange Kriegertradition zurück, scheuen jedoch häufig vor offenen (bewaffneten) Konflikten zurück. Eine große Wichtigkeit hat für einen Twi'lek auch die Wahl seines Namens – er setzt sich immer aus dem Namen des Clans und einem Eigennamen zusammen. Beide Namen werden dann zu einem zusammengefasst, um die Zugehörigkeit zum Clan zu unterstreichen. Twi'lek, die den Planeten verlassen oder aus ihrer Gesellschaft ausgestoßen werden, trennen entweder freiwillig ihre Namen voneinander, oder aber ihnen wird der zusammengesetzte Name aberkannt, so dass sie ihn nicht mehr führen dürfen.

Ryloth ist technisch nicht weit entwickelt. Die Energie, die die Twi'lek benötigen, gewinnen sie mit Hilfe von Windmühlen, mit denen sie die Kraft der Hitzestürme und Orkane somit nutzen können. Die Twi'lek haben selbst keine Möglichkeit, den Planeten zu verlassen – jedoch, und hier möchten wir anschließend an die Frage, weshalb die meisten Twi'lek außerhalb Ryloths kein glückliches Schicksal ereilt, haben Sklavenhändler alsbald den Planeten, und ganz besonders die exotisch-schönen Twi'lek-Frauen, entdeckt.

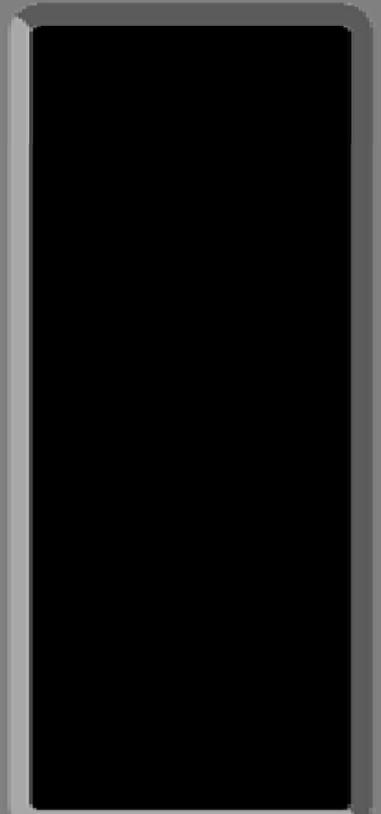
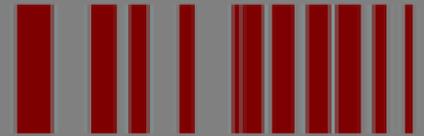


<<<Aayla Secura sollte von ihrem Onkel an einen Hutten verkauft werden, gelangte dank ihrer Machtsensitivität jedoch in die Obhut des Alten Jedi-Ordens.>>>



Dieser Sklavenhandel ist nicht nur aufgrund der hohen Nachfrage von außen gestiegen, sondern ist auch von den Twi'lek selbst zum Teil gefördert worden: Manche sahen im Verkauf von Waisen oder entführten Kindern eine zusätzliche Einnahmequelle, andere hierin ihre einzige Chance (oder die ihrer Kinder), der trostlosen Umgebung Ryloths zu entkommen. Sofern also nicht ein glücklicher Zufall es einem Twi'lek ermöglichte, Ryloth freiwillig zu verlassen, begann ein jeder Twi'lek sein neues Leben außerhalb der Heimatwelt als Sklave.

Nur der ihrer Spezies eigenen Klugheit, Schläue und Anpassungsfähigkeit ist es zu verdanken, dass sowohl der Einfluss Ryloths im Senat der Dritten Republik stetig zunimmt, als auch eine immer größere Anzahl von Twi'lek den Sprung von Ryloth oder aus der Sklaverei in unsere Reihen vollbringt, um so diese Galaxis gemeinsam mit uns allen zu beleben und zu gestalten.



Phlut Design Systems stellt neue Attentäterdroidengeneration vor

16.02.2009 von Frederick Faber-Castell

Die Phlut Design Systems stellten heute ihre neue Attentäterdroidengeneration vor. Der neue IG-XX stellt alle dagewesenen Modelle in den Schatten und soll die so erfolgreiche Vorgängergeneration um IG-88 beerben.



<<<Die grafische Rekonstruktion des IG-XX>>>

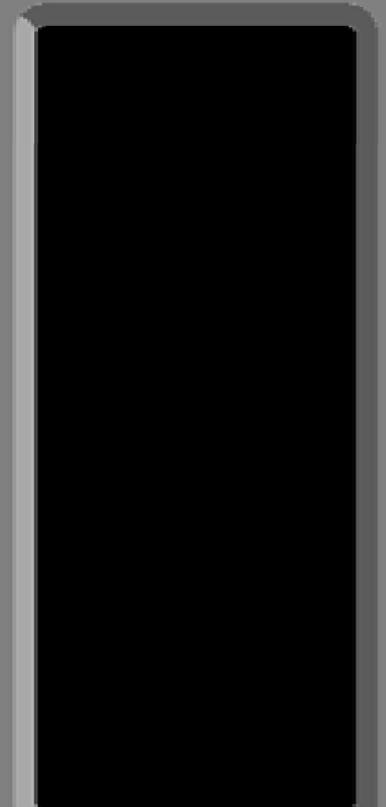
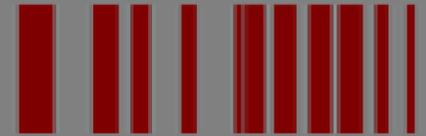
Die Einsatzspezifikationen der IG-XX-Serie sind klar umrissen: Finden und vernichten. Sobald ein Schwerverbrecher (auch in dessen Abwesenheit) zum Tode verurteilt wurde, wird ein der IG-XX-Droide entsandt, um die Spur des Kriminellen aufzunehmen. Während der Droide auf der Suche nach seiner Zielperson ist, arbeitet er völlig autark und bedarf keiner weiteren Instruktionen. Sobald er sein Ziel gefunden hat, vollstreckt er das Urteil im Namen der Justiz. Da sein Ziel dies nicht ohne weiteres hinnehmen wird, ist der IG-XX mit einem stattlichen Waffenarsenal ausgestattet.

Da der Hersteller uns verboten hat, Aufnahmen des Droiden zu machen, müssen wir auf unsere Eindrücke und Erinnerungen zurückgreifen. Was bei unserer Rekonstruktion der Eindrücke herausgekommen ist, spiegelt gut wider, was der IG-XX für eine Killermaschine ist.

Pete Malloy, Vorstandsvorsitzender von Phlut Design Systems, stand uns am Rande der Präsentation seiner neuen Droidengeneration für ein kurzes Interview zur Verfügung.

GINN: Mister Malloy, vielen Dank, dass Sie uns für ein Interview zur Verfügung stehen.

Pete Malloy: Das mache ich doch im Rahmen der Marketingvorführung gerne.



GINN: Mr. Malloy, was hat Sie und Ihre Entwickler zu dem Entschluss gebracht, eine neue Generation von Attentäterdroiden zu entwickeln?

Pete Malloy: Die neuen Ausmaße von Kapitalverbrechen und der Kriminalität an sich zwangen uns dazu, einen neuen Typ von Attentäterdroiden zu entwickeln. Die IG-Serie ist schon seit über 30 Jahren im Dienst. Mittlerweile hat jedoch die Waffenindustrie unheimliche Fortschritte gemacht und spezielle Waffen gegen Droiden sind heute kleiner, wirkungsvoller und preiswerter als damals. Wir mussten daher die Serie den heutigen Erfordernissen anpassen.

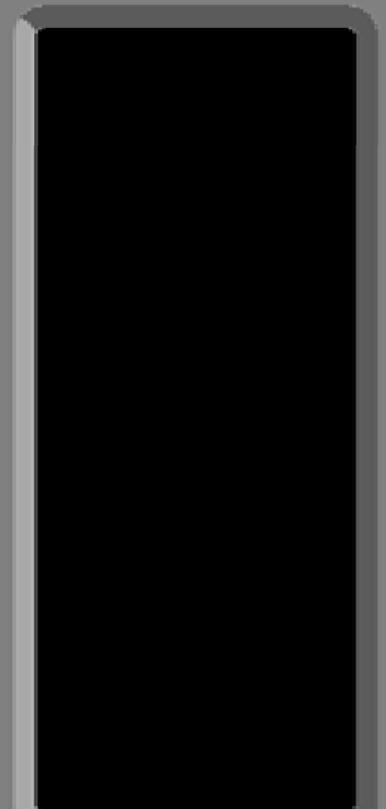
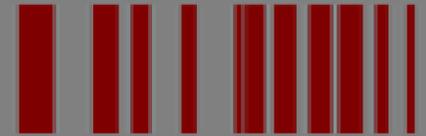
GINN: Wenn Sie von Neuentwicklung sprechen, haben Sie sich sicherlich die Kritik zunutze gemacht, welche schon seit längerem bekannt ist. Ich rede speziell davon, dass Attentäterdroiden ihr vermeintliches Ziel eliminiert hatten, bis sich herausstellte, dass es einen unbeteiligten Zivilisten getroffen hatte.

Pete Malloy: Selbstverständlich wird es zu solch bedauerlichen Verwechslungen nicht mehr kommen. Wenn Sie sich jedoch die Hintergründe dieser Verwechslungen anschauen, werden Sie schnell erkennen, dass dies nicht auf ein Versagen der Droiden zurückzuführen ist, sondern auf ein nachlässiges Programmieren von Seiten mancher planetarer Behörden. Unsere Droiden leisteten erstklassige Arbeit in der Vergangenheit, tun es jetzt noch und werden es auch noch in 1000 Jahren tun.

GINN: Wir danken Ihnen für das Interview, Mr. Malloy.

Schlussendlich bleibt nur noch zu sagen, dass es erneut zu einem Streit zwischen den Befürwortern von Attentäterdroiden und deren Gegnern kommen wird. Ist es ethisch vertretbar, Maschinen zur Tötung von Kriminellen einzusetzen? Diese Frage beschäftigte schon viele Generationen, und doch wird man darauf keine allgemeingültige Antwort finden.

Das einzige, was ich Ihnen jedoch von ganzem Herzen wünschen kann, ist, dass Sie nie einem dieser Droiden begegnen werden.



Arkanianische Regierung gerät immer mehr unter Druck

16.02.2009 von Norean Caran D'Ache

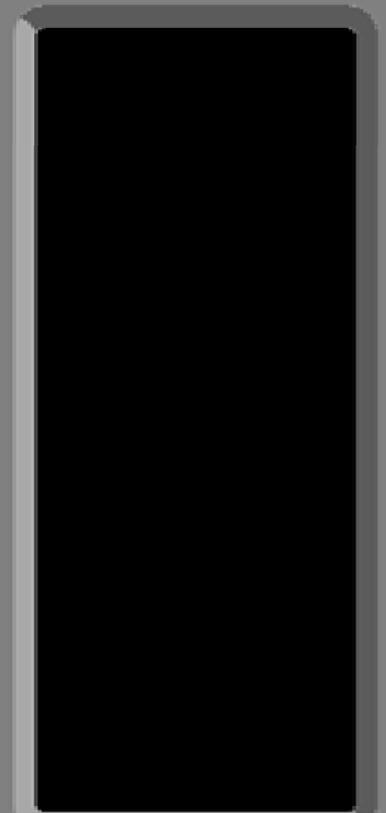
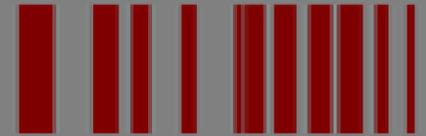
Im regierenden Senat des Planeten Arkania findet zur Zeit ein heftiger Grundsatzstreit statt. Thema ist die Forderung der ebenfalls auf dem Planeten siedelnden Yaka nach mehr Selbstbestimmung und vor allem nach Gleichstellung mit den herrschenden Arkanianern.

Auf der Suche nach den Wurzeln dieser Auseinandersetzungen lohnt sich ein Blick in die ferne Vergangenheit des Volkes der Arkanianer. Diese gelten seit je her als die größten Wissenschaftler der Galaxis, und ihr politisches Geschick hat der Heimatwelt des hochentwickelten Volkes bislang die Autarkie bewahrt.



<<<“Reine“ Arkanianer zeichnen sich durch weißes Haar, milchweiße Augen, die im Infrarot-Bereich sehen können, und vierfingrige Hände aus.>>>

Als die Arkanianer das Volk der Yaka auf einem kolonisierten Planeten entdeckten, fiel ihnen schnell das erhebliche Potential dieser körperlich herausragenden Spezies auf, deren Intelligenzleistung jedoch damals nur als primitiv zu bezeichnen war. Jahrzehnte später war es arkanianischen Wissenschaftlern dann gelungen, in schier endlosen Experimentalsreihen die Gehirnleistung der Yaka genetisch so zu steigern, dass die Yaka zu einer der intelligentesten Spezies unserer Galaxis geworden sind. Die Opfer, die diese Versuchsreihen forderten, zogen jedoch schon damals beinahe eine Spaltung des arkanianischen Volkes in Form eines Aufstandes nach sich, der durch das Arkanianische Dominion, die Regierung Arkanias, blutig niedergeschlagen worden ist.



Einer der Hauptgründe für den Reichtum Arkantias ist auch das große Diamantenvorkommen. Für den Abbau der Diamanten in den tiefen Minen sind die Wissenschaftler Arkantias noch einen Schritt weiter gegangen: Sie züchteten eine eigene Unterart, die ‚Abkömmlinge‘, speziell für die Arbeit in den Minen. Die ‚Abkömmlinge‘ gelten nicht als gleichgestellt, werden von den ‚reinen‘ Arkanianern gemieden und, Sklaven gleich, als rechtlos behandelt.

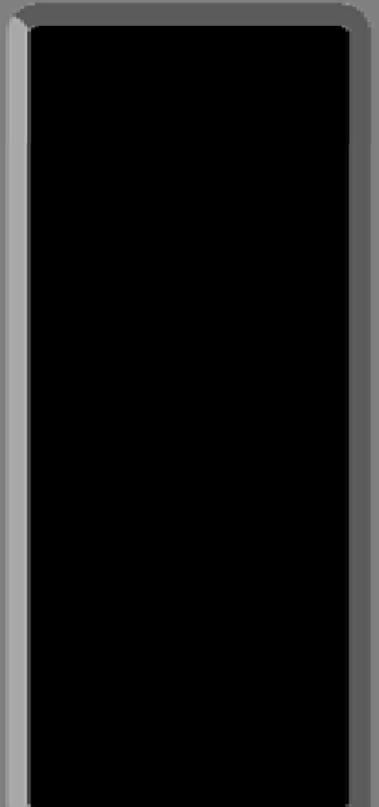
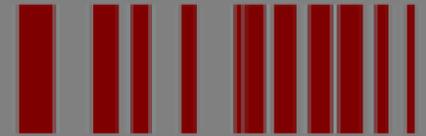
Diese beiden Aspekte der arkanianischen Geschichte und Gesellschaft haben dazu geführt, dass sich wieder einmal der Ruf nach einer ethischen Handhabung der Wissenschaft, vor allem aber auch nach der Gleichstellung der Yaka und der ‚Abkömmlinge‘ erhoben hat. Nicht zuletzt waren hierfür auch die Yaka verantwortlich, die zwar unfähig sind, Emotionen zu entwickeln, jedoch aus rein vernünftigen Gesichtspunkten heraus mehr Beteiligung am politischen und wissenschaftlichen Geschehen forderten.



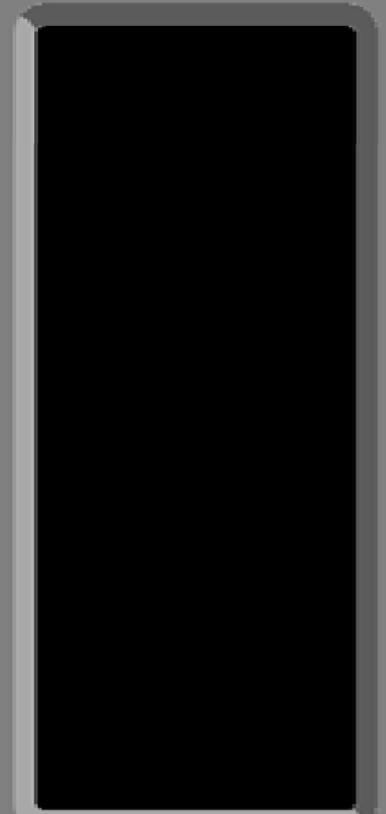
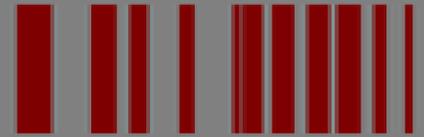
<<<„Es ist nur logisch, dass uns die Möglichkeit gegeben wird, unser Potential zu seinem vollen Ausmaß zu nutzen.“, so ein Sprecher der auf Arkania lebenden Yaka.>>>

Dieser Forderung haben sich viele Arkanianer angeschlossen, und dabei auch die ihrer Ansicht nach unerträgliche Situation der ‚Abkömmlinge‘ zur Sprache gebracht. Man verlangt nach einer ‚dem Zeitgeist angemessenen Anpassung des Umgangs mit den Yaka und den ‚Abkömmlingen‘, so ein Sprecher der Gruppe ‚Vielfalt in Gleichheit‘.

Der Ausgang dieser internen Auseinandersetzung dürfte Wegweisend sein für die weitere Entwicklung Arkantias. Falls die Bewegung für die Gleichstellung der Yaka und der ‚Abkömmlinge‘ Erfolg haben sollte, wäre dies ein deutliches Zeichen für ein gewandeltes Selbstverständnis des arkanianischen Volkes und würde zudem die Handhabung der Wissenschaft grundlegend verändern. Auch politisch wäre dann mehr Offenheit Arkantias nach außen hin zu erwarten.



Bislang sind die Fronten jedoch verhärtet. Das Dominion schmettert jede dahingehende Eingabe im Senat ab. Demonstrationen auf den Straßen Arkantias werden umgehend aufgelöst, die Präsenz des Militärs ist in den Städten deutlich spürbar, und die Bereitschaft der Herrscher, auch diesen Ansatz zur Veränderung blutig zu ersticken, scheint täglich zu wachsen.

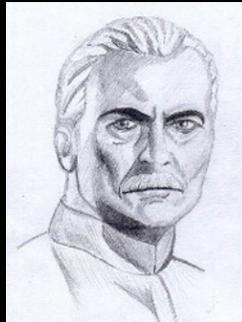


Spekulationen um mögliche nächste ZkdSt – Leiter entfachen außenpolitischen Unmut

16.02.2009 von Julian Bethge

Sicherlich galt und gilt Fleet Admiral McAroth, seit nun gut einer Woche ehemaliger Leiter des Zentralkommandos der Streitkräfte, als standhafter, erzkonservativer, aber auch gemäßigter Vertreter seiner Zunft, der Zunft hochdekorierter Militärveteranen.

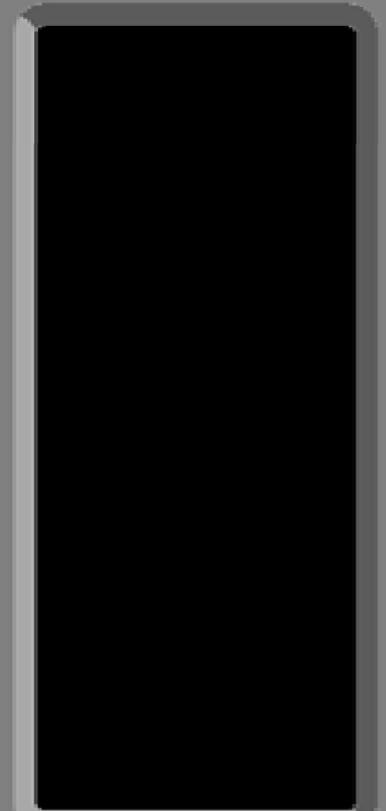
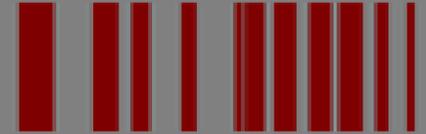
Unter seiner Leitung wurde das imperiale Militär grundlegend reformiert und nach überstandenen Krisen (z.B. Imperialer Bürgerkrieg, Shkaam-Krieg) zu bekannter Stärke und Schlagkraft zurückgeführt.



<<<Befehlshaber außer Dienst: Hammarad McAroth>>>

Dabei zog er aber aus der militärischen Dominanz des Imperiums nie aggressive Schlüsse zur Bekämpfung anderer Parteien innerhalb der Galaxis. Gemäß der Maxime „Leben und leben lassen“, konzentrierte sich die militärische Aufmerksamkeit unter seinem Kommando auf wirkliche Gefahren für das Imperium, welche dann auch gezielt außer Gefecht gesetzt wurden.

Darüber hinaus ist es seiner Initiative zu verdanken, dass das Imperium aus internen sowie galaxisweiten Krisen wieder erstarkt hervortreten konnte. Allein die von seinem Stab ausgearbeitete Order 99 ist ein Beispiel für das Ziel orientierte Denken des Zentralkommandos unter der Leitung McAroths. Die dort angewandten Methoden waren rabiat, und Menschenrechtsorganisationen protestierten vehement gegen die Instrumentalisierung von Gefangenen. Dennoch war das Resultat eine notwendige Konjunktur der imperialen Wirtschaft, so dass die Expansion des Imperiums „erfolgreich“ vonstatten gehen konnte.



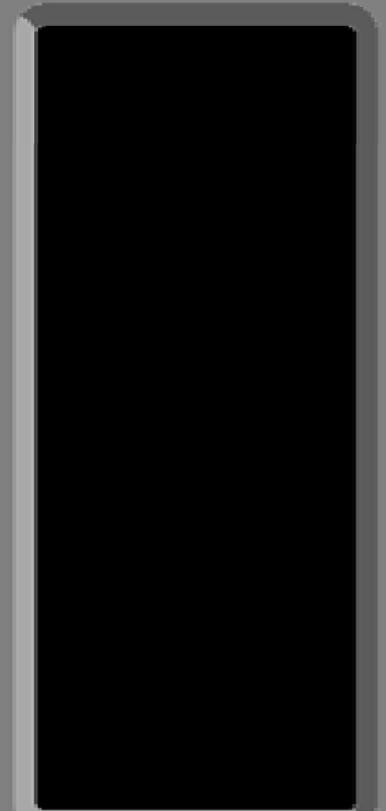
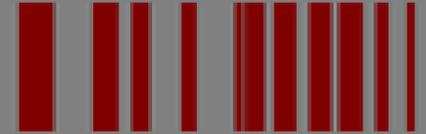
Nun wurde Fleet Admiral McAroth vor gut einer Woche vom Oberkommandierenden der Streitkräfte verabschiedet und aus seinem Dienst für den Imperator entlassen. Sofort entbrannten Spekulationen über einen möglichen Nachfolger eines der federführenden Männer der letzten Jahre.

Einige Parteien der Galaxie, insbesondere die Dritte Republik, fürchten mit dem Wechsel im Zentralkommando der Streitkräfte um die Beziehungen zum Galaktischen Imperium. Die Angst besteht, dass ein Palpatinischer Hardliner an die exekutiven Hebel des Imperialen Militärs gelassen wird, und der fragile Frieden zwischen Imperium und Republik zerstört werden könnte, was einen Rückfall aus der jungen Koexistenz bedeuten würde.



<<<Fleet Admiral Scaggot: Hardliner und Aspirant auf den Leiterposten>>>

Fleet Admiral Scaggot gilt als ein solcher Mann, und er macht keinen Hehl um seine Ambitionen auf den Posten des ZK – Leiters. Er verdiente sich seine Lorbeeren in den Eroberungs- und Unterjochungsfeldzügen in den Krisenjahren des Imperiums nach der Zerstörung des 2. Todessterns. Seinem Büro nach wolle er den Mut zur Änderung fortführen, den McAroth gezeigt habe. Inwiefern das zu verstehen sei, wurde nicht weiter beantwortet.

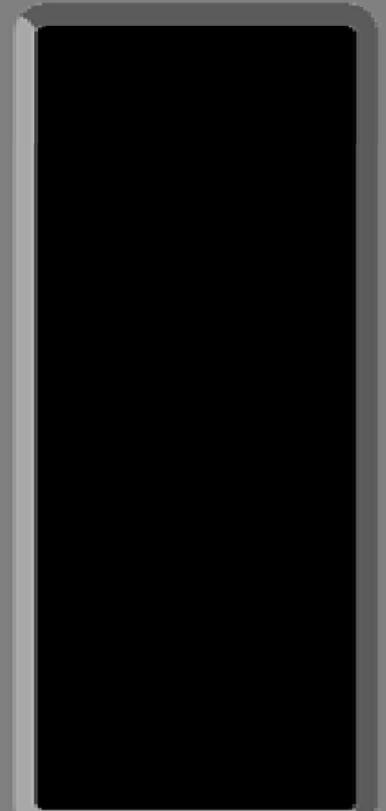
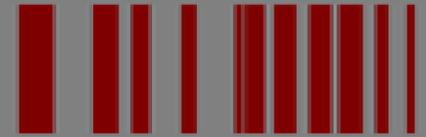




<<<Die Alternative: Laetius Crassus>>>

Ein anderer, von anderen Parteien lieber gesehener Kandidat ist Laetius Crassus, bis Dato Stellvertreter McAroths im Zentralkommando der Streitkräfte. Er ist seinem ehemaligen Vorgesetzten von der Arbeitsweise her ähnlich, und es wird vermutet, dass der momentane Kurs des imperialen Militärs unter seiner Hand wohl weitergeführt werden würde, also einen gemäßigten Kurs geminderter militärischer Aggressivität fahren würde.

Klarheit wird nur das Wort Grand Admiral Casstons bringen, wenn er einen Nachfolger McAroths ernennen wird.



Virtueller Angriff auf den GINN-Hauptcomputer

16.02.2009 von Norean Caran D'Ache

Von Mike Twist.

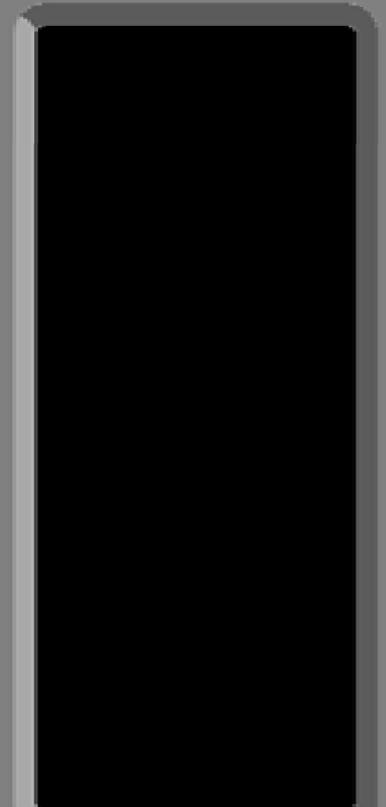
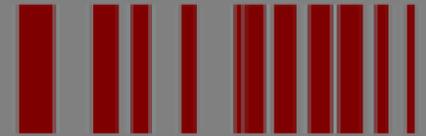
Wie vor kurzem bekannt wurde, gab es vor wenigen Tagen einen Angriff auf Gebäude B des riesigen Hauptkomplexes der GINN auf Obroa Skai.

Einem modifizierten Aufklärungsdroiden gelang es, sich mit dem Energienetz zu verbinden und über einen gerade laufenden Datentransfer in einen der Servercomputer einzudringen, um sich anschließend zahlreiche Informationen über geheime Quellen der GINN zu beschaffen. Zum Glück bemerkte ein Computerspezialist den nicht autorisierten Droiden im System. Er handelte vorbildlich und schlug sofort Alarm, woraufhin ein Techniker-Team den Droiden durch Gebrauch ihrer Blaster unschädlich machte.



<<<Ein Aufklärungsdroiden der gleichen Entwicklungsreihe.>>>

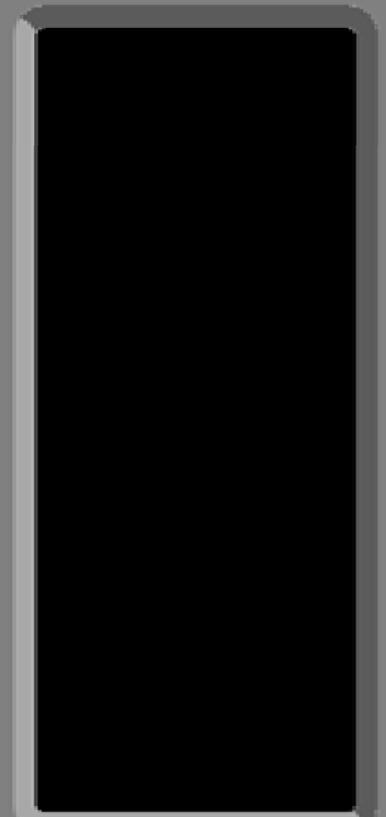
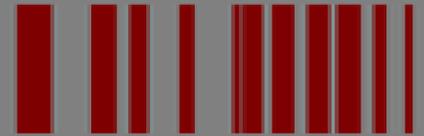
Sachbearbeiter untersuchten den Vorfall im Netz und entdeckten eine Spur, die vom Computer der GINN bis hin zu den Servern des News Networks reichte, von wo die Listen der Quellen stammten. Daraus ist zu schließen, dass es dem Droiden gelang, alle Sicherheitssperren des Systems zu umgehen und fast bis zum Kern des GINN Netzwerks zu gelangen. Warum sich jemand diesen Aufwand gemacht hat, einen einfachen Aufklärungsdroiden so zu programmieren, ist noch nicht geklärt. Jedoch ist dieser Umstand, dass es dem Droiden gelungen ist, soweit ins System vorzudringen, beängstigend.



Es wird vermutet, dass eventuell ein konkurrierendes Nachrichtenmagazin hinter dem Vorfall stecken könnte. Brauchbare Beweise oder Spuren gibt es aber noch nicht.

Untersuchungen des Droiden haben ergeben, dass dieses modifizierte Exemplar ganz von allein seinen Weg gefunden hat und auch genau wusste, wie es das System austricksen konnte. Aufklärungsdroiden werden in der Regel ferngesteuert und können sich nur wenige Meter über dem Boden bewegen. Dieses Exemplar flog aber komplett ohne Außensteuerung, und zudem bewegte es sich noch einige hundert Meter über dem Boden.

Wir werden Sie natürlich weiterhin auf dem Laufenden halten und können Ihnen versichern, dass das Computernetzwerk der GINN bereits in diesem Augenblick gegen derartige Fremdzugriffe aufgerüstet wird.



Newsflash - Was sonst noch geschah. . .

16.02.2009 von Frederick Faber-Castell

Hutten-Kartell expandiert

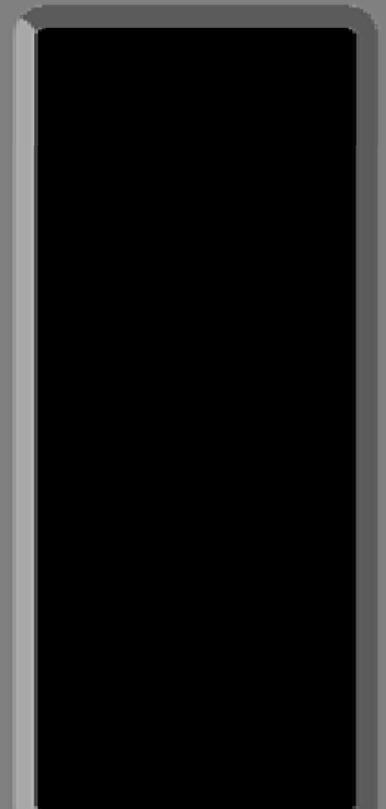
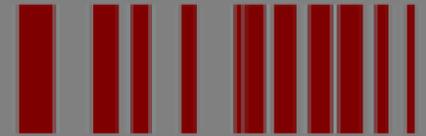
Besorgnis erregende Berichte erreichen uns aus dem Nal Hutta-System. Das lokale Verbrecherkartell der Hutten ist dabei, sein Territorium und nach eigenem Bekunden seinen rechtmäßigen Machtanspruch zu vergrößern.

Die lokalen Sicherheitsbehörden der anderen Systemplaneten reagieren besorgt, da sie einen weiteren Anstieg der organisierten Kriminalität befürchten. Dies würde nicht nur zu weiter sinkenden Wirtschaftseinnahmen führen, sondern das Sicherheitsgefühl der planetaren Einwohner noch weiter unterminieren. Die Systemplaneten vereinigten sich daher zur Planetaren Front gegen Bandenkriminalität (PFB). Bereits in wenigen Tagen wolle man ein gemeinsames Konzept vorstellen, um derartige Pläne des Hutten-Kartells zu verhindern.

Imperialer Botschafter bei Attentat ums Leben gekommen

Der imperiale Botschafter Cid Garrick ist bei Vermittlungsversuchen auf dem Planeten Garqi von einem unbekanntem Attentäter ermordet worden. Der Attentäter ging dabei alles andere als rücksichtsvoll vor und enthauptete den Botschafter mit einer Art Schlagwaffe direkt im Beisein seiner Leibwächter. Die Leibwächter, welche daraufhin versuchten, den Attentäter zu töten, berichteten nur, dass ihr Blasterfeuer wirkungslos im Attentäter einschlug, so als ob er eine Rüstung tragen würde. Anstatt sich jedoch auch um die Leibwächter zu kümmern, floh der Attentäter. Bei seiner Flucht verlor er allerdings eine Blasterwaffe, welche nach Recherchen der militanten antiimperialen Bewegung des Planeten zugeschrieben werden konnte.

Aus militanten Kreisen wurde jedoch verlautet, dass man mit diesem feigen Angriff nichts zu tun hätte. Ein Sondereinsatzteam des Imperial Naval Criminal Investigative Service (INCIS) nahm daraufhin die Ermittlungen auf, um dieses abscheuliche Verbrechen aufzuklären. bestehen.

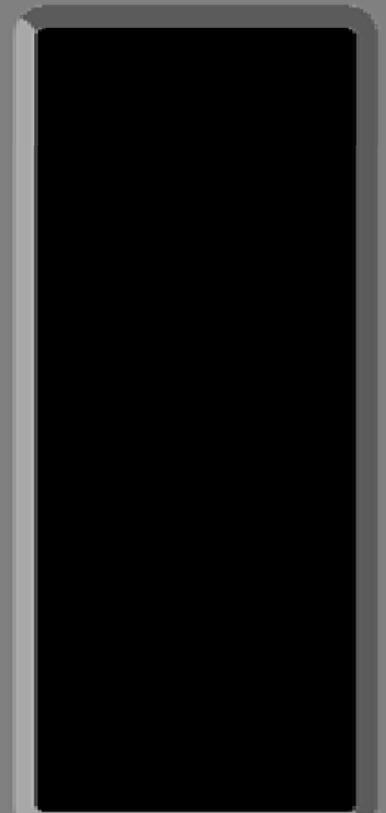
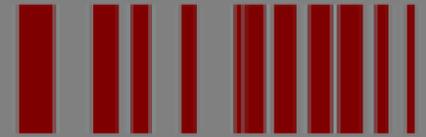


Sonnenwinde stören Kommunikation

Die allgemeine Kommunikation auf dem Planeten Tatooine wird aufgrund starker Sonnenaktivitäten für die nächsten 3 Tage erschwert oder sogar gänzlich ausfallen.

Zu diesem besonderen Phänomen kommt es, da die beiden Zwillingssonnen in einer Konstellation stehen, die nur alle 800 Jahre eintritt. Durch diese Konstellation verstärken sie ihre Sonnenwinde gegenseitig, welche auf den Planeten treffen und die Kommunikationsrelais stören.

Die örtlichen Behörden haben die Bevölkerung jedoch davon in Kenntnis gesetzt, dass keinerlei Grund zur Besorgnis bestehen würde. Für die Sicherheit auf dem Planeten sei gesorgt und für besonders dringende Situationen würde bereits ein Notfallplan



Was Palpatine verschwiegen ...

16.02.2009 von Julian Bethge

Sonnenlicht ist wichtig. Ohne Sonne geht man ein, so sagt der Volksmund. Und das ist nicht unbegründet, denn Sonnenstunden schlagen wirklich positiv aufs Gemüt, proklamieren anerkannte Psychologen.

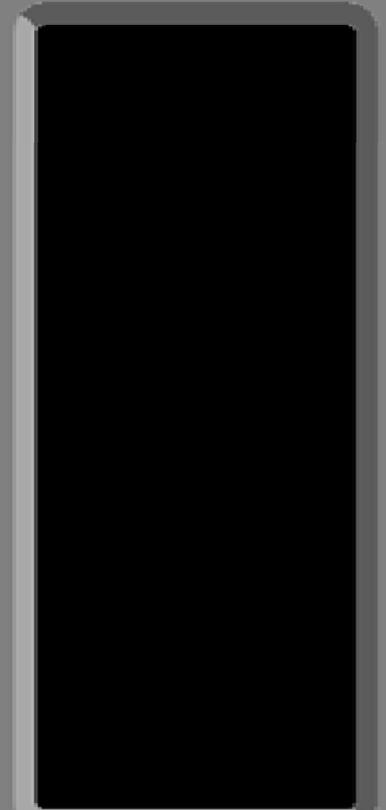
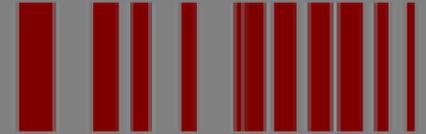


<<<„Ein gemächlich wandernder Baum“>>>

Noch lebenswichtiger als für uns, ist das Sonnenlicht für Pflanzen. Deren Photosynthese ist abhängig vom Tageslicht. Um sich dieses zu sichern, lässt sich die Natur Beispiellooses einfallen. In den dichten Regenwäldern Yavin IVs ist am Boden direktes Licht eine Seltenheit. Vielmehr durchzieht ein diffuses grünliches Schimmern die Szenerie. Bekannt ist, dass Pflanzen zum Licht hin wachsen. Im Regenwald wächst die gesamte Begrünung um die Wette in den Himmel.

Die kleinen verbliebenen Lichtflecke am Waldboden weiß nun der sog. „Walking Tree“ für sich auszunutzen. Durch sein unvergleichliches Wurzelnetzwerkes vermag es dieser Baum wirklich, sich zu bewegen. Das Tempo von ~ 2 cm am Tag ist dabei beeindruckend. Der genaue Mechanismus der Fortbewegung ist noch nicht geklärt, jedoch vermuten Forscher eine gesteuerte Bewegung / Wachstumsrichtung des Wurzelnetzwerkes.

Von den grünen Wäldern Yavins kommen wir zu den ausgedörrten Ebenen Tatooines und einem weiteren, bis dato nicht zureichend erklärtem Naturschauspiel. Auf dem „RaceTrack Playa“, einem Playasee in einer Bergkette Tatooines, wandern Steine.



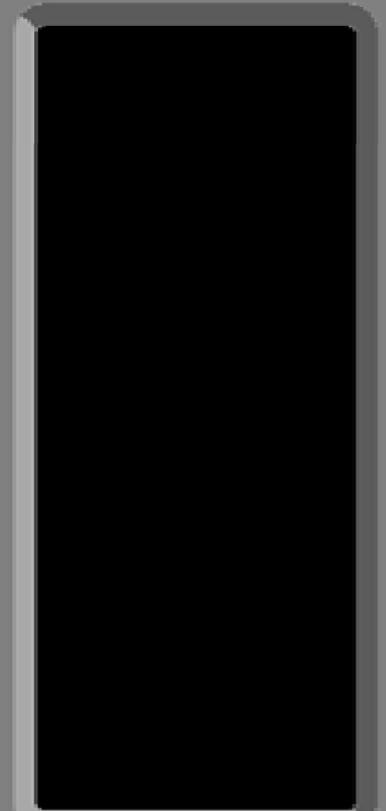
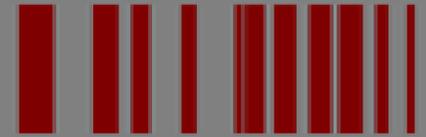
Ein Playasee ist ein Trockensee, eine Ebene, welche die meiste Zeit des Jahres völlig trocken liegt. Episodische, starke Überflutungen sind verantwortlich für den Beinamen See, denn dann trägt das „Becken“, welches selten mehr als eine weitläufige Ebene ist, einige Tage Wasser. Auf diesem Playasee kann man Steine beobachten, welche Bewegungs-/Schleifspuren von bis zu 2 km Länge hinter sich her ziehen.

Einige der Brocken wiegen dabei mehr als 200 kg. Ein Mysterium, denn fehlt allem Anschein nach doch jegliche Kraftquelle, um solch ein Schwergewicht mehrere hundert Meter weit zu bewegen. Als anerkannteste Hypothese wird derzeit der Wind gehandelt. In Engpässen, sogenannten natürlichen Windkanälen kann der Wind orkanartige Stärke erreichen. Dies erklärt die Verteilung der Schleifspuren, sowie deren nahezu parallele Ausrichtung.



<<<Welche Kraft vermag diese Steine zu bewegen?>>>

Eine andere Erklärung sind Mikroorganismen, welche nach dem einsetzenden Regen eine Schmierschicht auf der tonigen Oberfläche der Ebene hinterlassen, welche die Reibung rapide heruntersetzt. Messungen sind übrigens strengstens verboten, bei dem Playasee handelt es sich um imperiales Naturschutzgebiet.



Was wurde eigentlich aus ... Lobot?

16.02.2009 von Julian Bethge

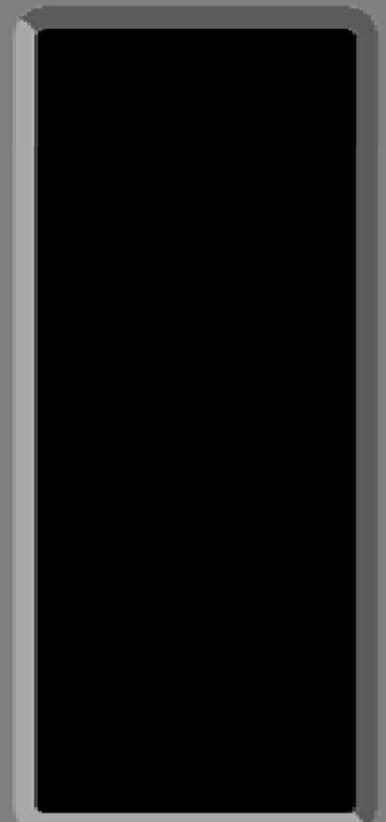
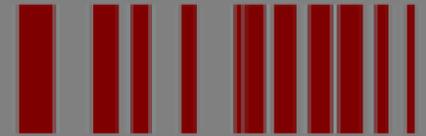
Eine Liaison zu einem Computer. Ständige neurale Vernetzung zu den Systemen einer ganzen Stadt. All das besaß Lobot, der Chief-Administrator Lando Calrissians, dem Baron Administrator von Cloud City, Bespin, zu Zeiten Imperator Palpatines.



<<<Lobot – Ein Mann weniger Worte>>>

Schon damals war er ein Mann weniger Worte, aber offensichtlicher Taten. Eben ein direkter Untergebener, wie man ihn sich wünscht, wenig Widerworte, aber maximale Effizienz. Lobot bekleidete den Posten des Chief-Administrators von Cloud City. Ein Posten, den vor ihm schon viele Personen inne hatten. Jedoch führte der Amtsantritt Lobots ein Novum auf diesem Posten ein. Durch die technische Errungenschaft des „Borg Construct Aj^6“ war es möglich, sein Gehirn mit dem Zentralrechner von Cloud City zu verbinden.

In dieser Funktion, mit diesem Hilfsmittel, war Lobot in der Lage, schnellstmöglich Order umzusetzen und auf verschiedene Situationen angemessen zu reagieren. Man war sich sicher: Dieser technische Fortschritt war eine gigantische Steigerung der menschlichen Arbeitseffizienz. In naher Zukunft, so versprach sich die Produktionsfirma des „Borg Construct Aj^6“, könne ein jeder mit dem Gerät seinen Alltag besser gestalten. Alle Pflichten würden in einem Bruchteil der zuvor benötigten Zeit erledigt werden können.





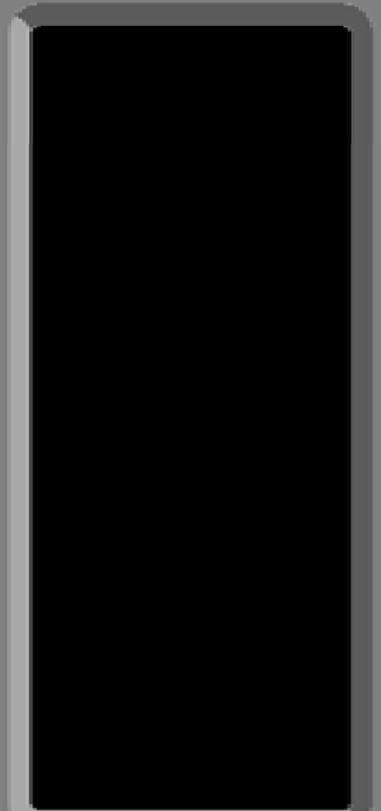
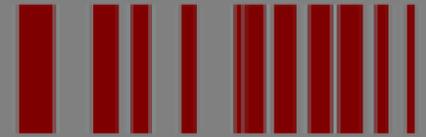
<<<"Artificial Intelligence worth shaving your head for." - BioTech advertisement>>>

Und doch kam die Vermarktung des Geräts nicht in die Gänge, der Vertrieb stagnierte. Lobot bekam so von BioTech ein unwiderstehliches Werbeangebot, worauf er seinen Posten als Systemadministrator von Cloud City kündigte. Er war bis dato der erste und einzige „computer-liaison officer“ von Cloud City. Fachinformatiker von Cloud City haben noch heute mit den Spuren Lobots im Computersystem zu kämpfen.

Nach ihren Aussagen verhielte sich das gesamte System seitdem schleppend, beinahe unmotiviert. Als ob sich der Zentralrechner in Lobot, bzw. dessen Anwesenheit im Computersystem verliebt habe. Ist BioTechs Produkt des BC Aj⁶ Ursache für die Entstehung von „AE (artificial emotions)“?

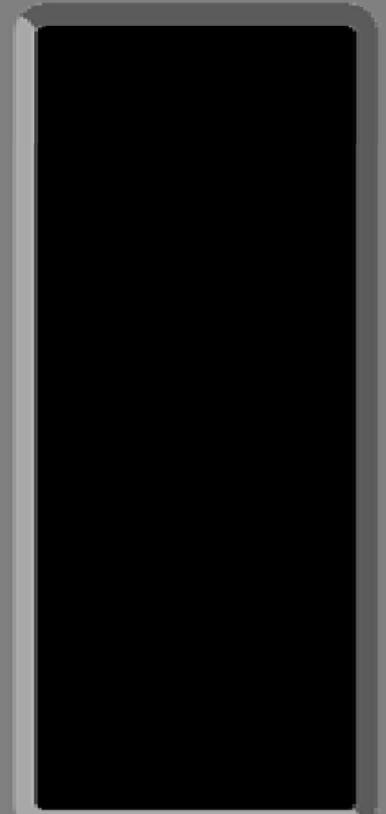
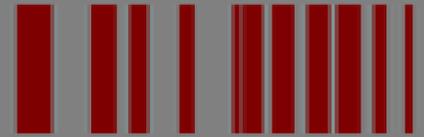
In seinem neuen Beruf spürte Lobot nichts der angepriesenen Zeitersparnis durch den „Borg Construct Aj⁶“. BioTechs Werbekampagne spannte ihn 24 Stunden am Tag ein. Sein Konterfei zierte Holo plakate, er jettete von Fotosessions zu Empfängen und Presseterminen.

Und es kam, was kommen musste. Sein Arbeitsleben holte Lobot ein und er erlag dem gefürchteten Burn out – Syndrom...mit verheerenderen Folgen, als es sich normale Betroffene vorstellen konnten. Durch seinen „Borg Construct Aj⁶“, so nehmen Fachmänner an, projizierte Lobot seine Depressionen in umliegende Computersysteme, wodurch diese überlastet und irreparabel zerstört wurden. Die Fachinformatiker von Cloud City hingegen sagen, es handele sich um Maschinen-Suizid durch projizierte Depressionen.



BioTechs Produkt, dem „Borg Construct Aj^6“, wurde durch sein Werbemaskottchen Lobot, der das Gerät eigentlich in die gesamte Galaxie vertreiben sollte, der Todesstoß versetzt. Niemand wollte bei solch gesundheitlichen und in einer technologisierten Welt allgemeingefährlichen Folgen ein „Borg Construct Aj^6“ tragen.

Lobot wurde von BioTech mit einer adäquaten Abfindung entlohnt. Er bekam von der Firma ein Farm-Grundstück fernab jeglicher Zivilisation. Dort verbringt er seinen Lebensabend und baut aller Wahrscheinlichkeit nach das einzig 100%ige Biogemüse von ganz Naboo an.



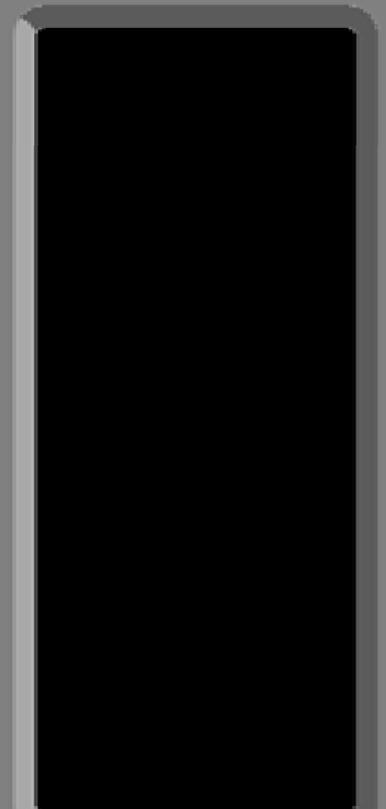
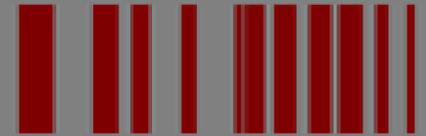
Leserbriefe zur Ausgabe 01/14

16.02.2009 von Norean Caran D'Ache

Sehr geehrte Redaktion der GINN,

ich war bis jetzt engagierter und begeisterter Leser der GINN. Nicht nur, weil Sie recht amüsante Beiträge parat hält, sondern gerade wegen der Vielzahl an Artikeln aus allen Ecken der Galaxis. So habe ich auch wieder mit Sehnsucht die Lieferung der letzten GINN erwartet und habe sie in einer meiner Pausen gelesen. Wie immer war ich sehr zufrieden mit den Beiträgen, bis ich zu den letzten Seiten der Ausgabe kam. Ich glaubte meinen Augen kaum, aber Sie haben tatsächlich einem Verräter am Imperium und Mörder einer Vielzahl von Soldaten eine Plattform geboten, seine Hasstriaden gegen das Imperium zu veröffentlichen. Ich spreche von niemand anderem als dem abtrünnigen, feigen und hinterhältigen Verräter Garm Bel Iblis. Seine Anschuldigungen gegenüber dem Imperium und allen Lebewesen, die dem Imperator die Treue geschworen haben, sind unhaltbar und es entzieht sich meinem Verständnis, wie Sie solch eine kriminelle Person unterstützen können.

Ich selbst bin Zweiter Offizier und Jagdstaffelführer in der Imperialen Navy und verantwortlich für das wohl tausender Soldaten und noch viel mehr für das Wohl der Bürger, die wir jeden Tag aufs Neue vor gerade eben diesen Subjekten schützen. Wenn ich solche Artikel lese, fällt es mir schwer, meinen unterstellten Soldaten zu erklären, dass ihre Arbeit im Dienste des Imperiums durch die Bevölkerung unterstützt und gewürdigt wird. Garm Bel Iblis wirft dem Imperium vor, ein Gegner, ja sogar Vernichter der Demokratie zu sein. Doch ist es nicht gerade diese so hoch gelobte Demokratie gewesen, die die Galaktische Republik zu Fall gebracht hat? Hat sich nicht Korruption und gegenseitige Missachtung in den Zeiten der "Demokratie" entwickelt? Jeder, der seine Augen vor diesen Tatsachen verschließt, verschließt auch die Augen vor den großen Taten unseres Imperiums. Die Bürger des Imperiums leben in Sicherheit. Frauen und Kinder können ohne Angst über die Straßen spazieren und das einzig und allein durch die starke Präsenz der Imperialen Soldaten, die die Planeten und Grenzen unseres Imperiums bei Tag und bei Nacht schützen. Die Einzigen, die auf eine Anzahl ihrer Grundrechte verzichten, sind die durch den von Ihnen veröffentlichten Artikel des Verräters Bel Iblis verpönten Soldaten der Navy, Army und des Starfighter Corps. Das machen sie aber alle freiwillig, da sie überzeugt ihren Dienst verrichten, um den Bürgern und Bürgerinnen des Imperiums ein friedliches Leben zu ermöglichen.



Mir bleibt nur die Hoffnung, dass dieser Artikel der Redaktion durchgerutscht ist und der schuldige Redakteur die Verantwortung dafür übernimmt.

Ich wünsche Ihnen und den Lesern der GINN alles Gute für die Zukunft und versichere Ihnen einen ruhigen Schlaf, da wir, die Soldaten der Imperialen Streitkräfte, weiterhin unsere Pflicht tun und Sie schützen.

Viele Fehler der oberen Führung werden durch die Bedachtsamkeit der Untergebenen im Keim erstickt.

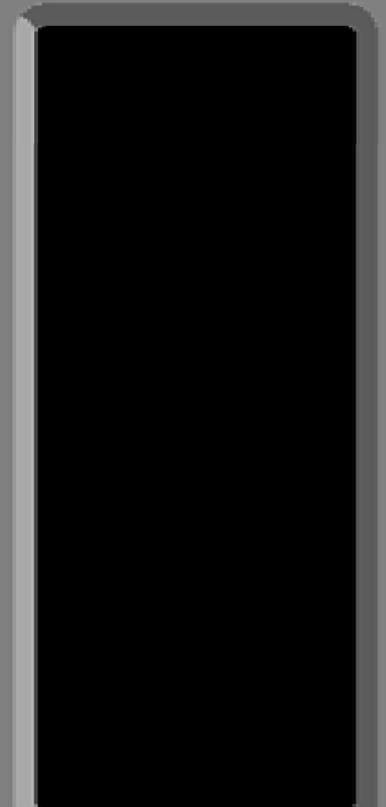
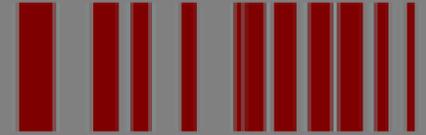
Jack Ryan
Captain

Sehr geehrter Mr Ryan,

selbstverständlich ist uns dieser Artikel nicht ‚durchgerutscht‘, und selbstverständlich bieten wir dem ‚Verräter‘ Garm Bel Iblis die gleiche Plattform, wie wir sie den ‚Massenmördern‘ des Imperiums bieten.

Sehen Sie, eine Eigenheit der Demokratie, als deren Verfechter Bel Iblis sich bezeichnet, ist, dass sie individuelle Wahrheit akzeptiert, wo Individualität zu finden ist. So kann in der Demokratie niemand ein Verräter sein, der aufrecht und ehrlich für eine seiner Ansicht nach gerechte Sache kämpft. Bel Iblis führt also einen aus seiner Sicht recht demokratischen Krieg, wohingegen man mit Blick auf die allerjüngste Vergangenheit des Imperiums sehr wohl Begriffe wie ‚Kollektivstrafe‘, ‚Massenvernichtung‘ und ‚Rassismus‘ nennen kann. Ist es nicht verständlich, dass, selbst wenn sich der Charakter Ihres Imperiums grundlegend geändert haben sollte, das so erschütterte Vertrauen lang nicht wiederhergestellt ist?

Unsere Aufgabe als neutrale Nachrichtenplattform, die im übrigen intern sehr demokratisch funktioniert, ist es, jeder Stimme dieser Galaxis Gehör zu verschaffen, abgesehen von denen, die nur ‚Zerstörung!‘ schreien. Ich persönlich glaube an den freien Willen jeder Kreatur. Für mich ergibt sich daraus sowohl das Existenzrecht des Imperiums, als auch das der Organisation um Bel Iblis. Ein freies



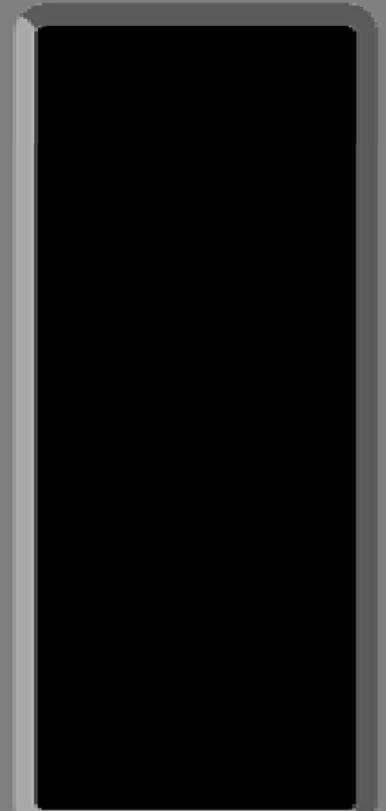
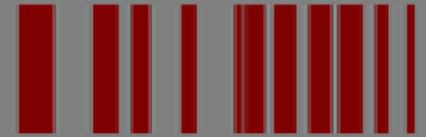
Individuum mag entscheiden, ob es Bürger des Imperiums sein möchte, ebenso wie diese Person entscheiden kann, ob sie in einer Demokratie leben möchte – diese Theorie jedoch funktioniert nur, solange kein vernunftbegabtes Wesen gezwungenermaßen einem Lebensraum zugeteilt wird.

Nun wissen wir sehr wohl, dass in keiner Demokratie alles schön ist, ebenso sind uns die Missstände im Imperium bewusst. Der Unterschied ist nur, dass der Bürger einer Demokratie sich von diesen Missständen zurückziehen, also die Demokratie verlassen kann, wohingegen die Gesetze des Imperiums die Freiheit seiner Bürger doch beschränken. Ist es nicht auch so, dass die imperialen Gesetze noch immer die Sklaverei legalisieren? Schaffen Sie damit nicht zwei Klassen von Individuen? Wie Sie sehen, sind wir genau an jenem Punkt, an dem sich eine Regierungsstruktur über die Selbstbestimmung seiner Bürger erhebt, ein Prinzip, das sich umgekehrt in der Demokratie wiederfindet.

Der ‚Verräter‘ Bel Iblis sieht sich dazu berufen, die Freiheit eines jeden Bürgers der Galaxie zu schützen. Sie sehen sich dazu berufen, für die Sicherheit (fast) aller Bürger der Galaxie Sorge zu tragen. Der Unterschied ist minimal, und es hat wohl jeder selbst zu entscheiden, ob er lieber frei, oder lieber vor den Individualitäten seiner Mitbürger geschützt sein möchte.

Bestreitet jedes imperiale Sponsoring

Ihre GINN-Redaktion



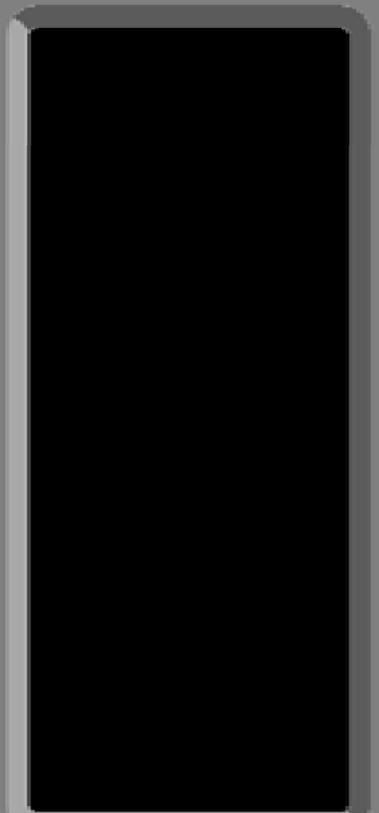
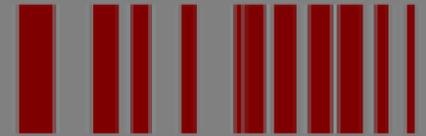
Sehr geehrte Redaktion der GINN,

meine Name ist Abbeg und ich stamme vom Planeten Gebba, zwar noch im Kern, aber sehr am Rand schon gelegen. Regelmäßig lese ich Ihre Ginn und bin mit den meisten Inhalten einverstanden, aber ich finde, Sie berichten zu selten über wenig beachtete Themen oder auch, in meinem Fall, Sportarten. Deshalb möchte ich Ihnen etwas über das GEBBA-Spiel schreiben.

Gebba wird gespielt seit es den Planeten gibt. Gebba wird immer zwischen zwei kompletten Städten oder zwei Stadtteilen innerhalb einer Stadt gespielt und man könnte es als den Ur-Vater des galaktischen Fußballs ansehen. Die Mannschaften jedoch sind bis zu 5000 Mann stark und anstelle eines Fußballs wird mit vierhundert verschiedenfarbigen Holzscheiben auf eine schwer zu schätzende Anzahl von kleinen runden Toren gespielt, die jeweils von vierzig Torhütern streng bewacht werden. Gespielt wird immer in einem zwanzigstöckigen, parkhausähnlichen Gebäude, dem GEBBA-Last, und es ist an sich unmöglich, einen Überblick über das Spiel zu behalten, da es den ganzen Tag andauert, oft noch mit zahlreichen Verlängerungen bis tief in die Nacht hinein.

Nach jedem Gebba-Spiel gibt es tagelange Diskussionen um den wirklichen Sieger, und oft genug ließ er sich auch gar nicht mehr ermitteln. Aber um Sieg oder Niederlage geht es gar nicht, sondern um das dabei sein und um die sozialen Kontakte. Daher wäre es wundervoll, wenn Sie diese Art unseres Sportes in der Galaxie verbreiten können, auf dass es zu galaxisweitem Ruhm gelangt.

Ihr Abbeg vom Planeten Gebba



Sehr geehrter Mr Abbeg vom Planeten Gebba,

Sie mögen uns nachsehen, dass uns der Planet Gebba trotz seiner offenbar großartigen Sportkultur bislang kein Begriff war. Die Nachfrage in der Redaktion hat jedenfalls nur ratlose Gesichter ergeben, aber wenn wir für etwas da sind, dann wohl dazu, das Unbekannte bekannt zu machen.

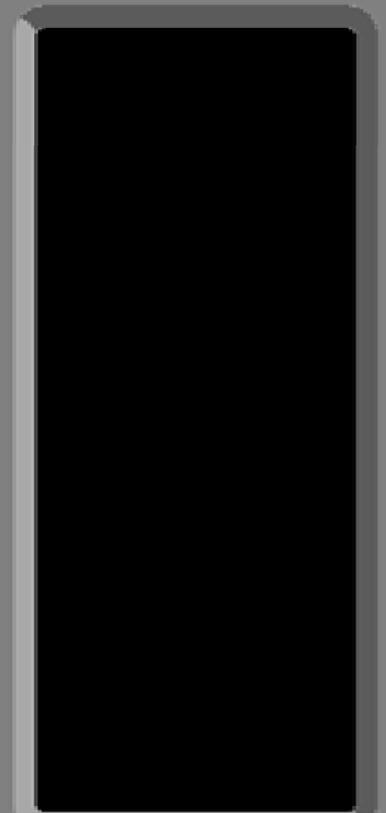
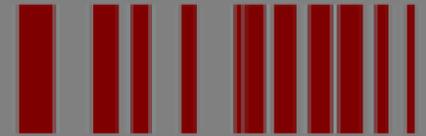
Wir danken Ihnen sehr, dass Sie uns von der Existenz des Gebba-Spiels berichtet haben. Wenn unsere Außenreporter mal genug haben von Wirtschaftskrisen, Umweltkatastrophen, Machtkämpfen in den höchsten politischen Rängen und, nicht zu vergessen, galaktischen Kriegen, schicken wir die ganze Meute bei Ihnen vorbei. Vielleicht würde es ja einigen Mitarbeitern gefallen, ihren Jahresurlaub auf Gebba, ganz am Rande des Kerns, zu verbringen.

Vielleicht taugt diese Sportart, so wie Sie sie beschreiben, aber auch eher am besten dazu, kleinen Kindern die Galaxis zu erklären, als unsere Zuschauer zu unterhalten: Unzählige Spieler versuchen mit unzähligen verschiedenen Mitteln eine kaum überschaubare Zahl an Zielen zu erreichen. Vor jedem Ziel jedoch stehen wieder andere, deren Ziel es ist, zu verhindern, dass die Spieler ihre Ziele erreichen. Dabei verschwimmen die Grenzen der Teams, sie erfahren ständig eine Neuordnung – oder, anders ausgedrückt, schon nach kurzer Zeit versinkt alles im Chaos. Und am Ende des Tages weiß noch immer niemand, wer nun eigentlich der Sieger ist.

In diesem Sinne, Mr Abbeg, tun wir eigentlich seit je her nichts anderes, als über das Gebba-Spiel zu berichten, das offenbar in der gesamten Galaxis höchst beliebt ist – immerhin wird diese Partie schon seit Jahrtausenden gespielt.

Wacht grimmig über das eigene Tor,

Ihre GINN-Redaktion.



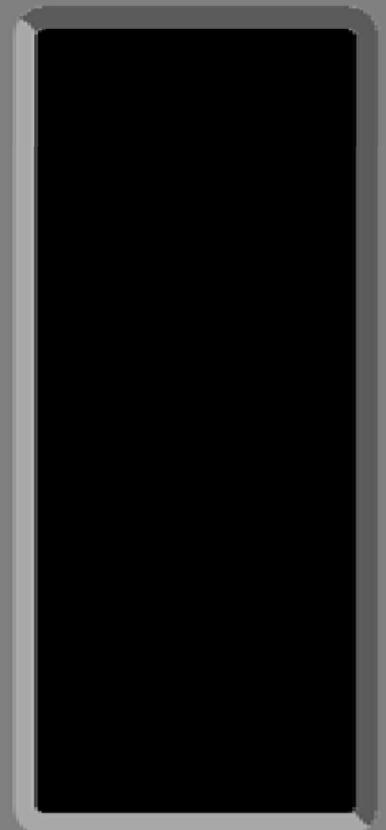
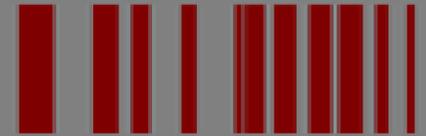
Snapshot - Schnappschuss des Monats

16.02.2009 von Joshua Sanford

Dieses Foto wurde uns von einem Leser zugesandt. Als Kommentar dazu schrieb er folgendes:
Die alljährliche Parade zu Ehren der Befreiung durch die imperialen Truppen ist stets gut besucht und wird von Tausenden Schaulustigen begleitet. Ich selbst gehe jedes Jahr mit meiner Familie dorthin. Unsere Bevölkerung ist den Truppen sehr dankbar für die Befreiung vor 13 Jahren. Die Parade anlässlich des Ereignisses wird mit großem Aufwand betrieben und findet immer am ersten Wochenende des Februars statt.



<<<Die Parade anlässlich des Jubiläums der Befreiung.>>>



"Dissonanz" in Bild und Schrift

16.02.2009 von Norean Caran D'Ache

Dissonanz

Oh Zeus, er tut den Ohren weh,
der gute Jung', den ich hier seh',
er hebt die Flöte, bläst hinein,
kein Augenblick, schon hört allein

ihm zu der Wind.

Ihr Götter, schenkt die Gabe mir,
die Ohr'n zu schließen, jetzt und hier!
Um vom Gejammer bloß zu flieh'n,
dann hätt ich euch sogleich verzieh'n

das schlimme Kind!

Ach, womit hab ich das verdient,
dass er mir ins Gesichte grient!
Wo ich hier sitz und nichts nur will,
als meine Ruh' und etwas Still'

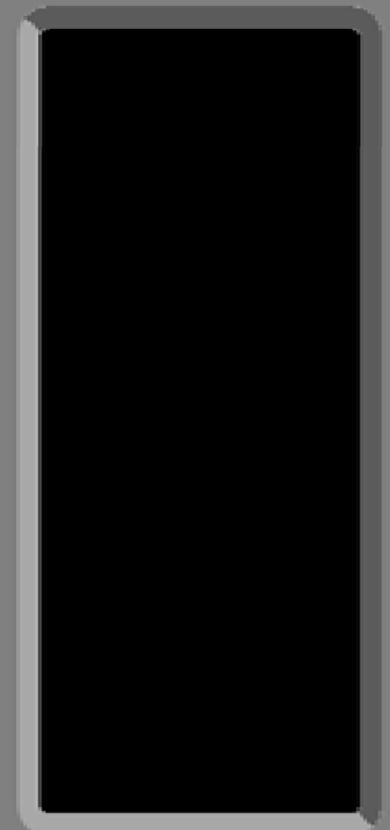
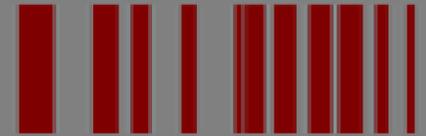
im Sonnenschein!

Doch festgesessen bin ich hier,
sie woll'n nicht geh'n, die Füße mein,
kein Muskel mag sich rühren mir,
so leide ich, so muss es sein.

Anonym, um 1830



Franz von Stuck –
Dissonanz, 1910, Öl auf Holz.
München, Villa Stuck.



Rezepte: Blätterpilzbier

16.02.2009 von Mengon Dalach.

Ähnlich wie >>Bier<< im Sprachgebrauch der Menschen als Sammelbegriff für teils sehr unterschiedlich schmeckenden Gerstensaft verwendet wird, bezeichnet auch der Begriff Blätterpilz-Bier eine Vielzahl unterschiedlicher Rezepturen, die auf Neimoidia gebräuchlich sind und von Region zu Region variieren. Farbe und Alkoholgehalt obliegen dabei zu einem guten Teil der verwendeten Pilz und Blättersorten, nicht selten werden auch verschiedene Pilze miteinander gemischt.

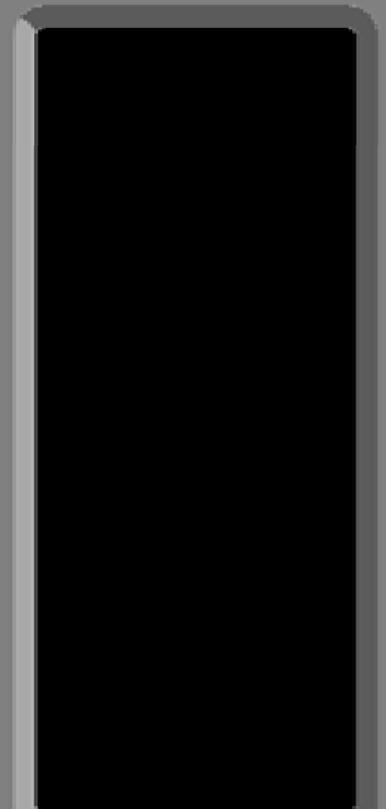
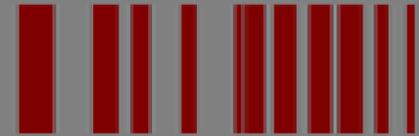
Allen Blätterpilz-Bier Rezepturen gemein ist jedoch das Mischungsverhältnis, in dem Pilz, Blätter und Bier angesetzt werden, gewöhnlich in Holzfässern. Als Faustregel gilt dabei: Je älter der Pilz und je frischer das Bier, desto süffiger das Getränk. >>Bier<< ist hier allerdings nicht wörtlich zu verstehen, sondern bezeichnet einen speziellen Gärsud, der aus dem Extrakt einheimischer Wurzeln gewonnen wird. Blätter und Pilze stammen allesamt von stark halluzinogenen Pflanzen und bewirken bei Nemoidianern einen angenehmen Rausch. Für die meisten anderen Spezies allerdings ist dieses Mischungsverhältnis mehr als unbekömmlich und endet nicht selten tödlich.

Die klassischen Zutaten des Blätterpilz-Bier sind demnach:

- 4 Teile Gärsud
- 5 Teile Blätter
- 1 Teil Pilze

Auch experimentierfreudigen Nicht-Nemoidianern ist das Ausprobieren des Originalrezepts nicht zu empfehlen – nicht wenige, die es dennoch taten, haben aus dem Pilzrausch nicht mehr herausgefunden. Wir haben deshalb versucht, die Zutaten des Blätterpilz-Biers so zu ersetzen, dass sie möglichst treffend das Geschmackserlebnis simulieren, das ein Nemoidianergaumen beim Hinunterstürzen empfindet.

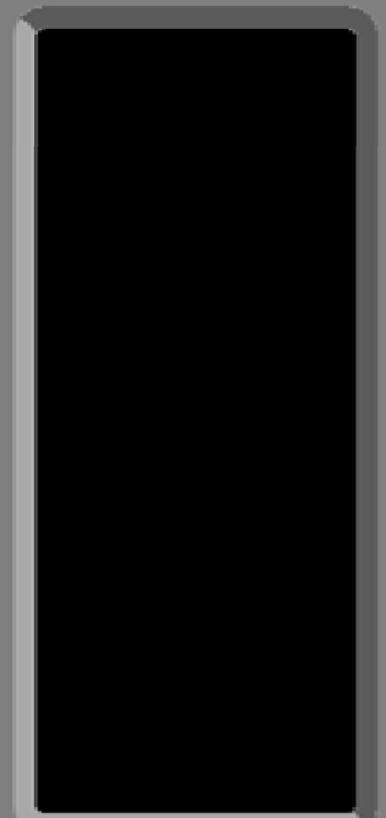
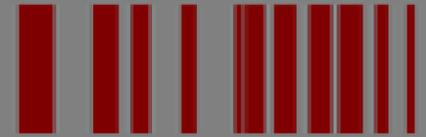
Demnach mische man:



- 4 Teile Dunkelbier
- 5 Teile Blutorangensaft
- 1 Teil Kirschlikör

Minderjährige Fans der nemoidianischen Braukunst oder solchen, die am nächsten Morgen nicht mit einem dröhnenden Pilzbier-Schädel erwachen wollen, legen wir folgende Variante ans Herz:

- 4 Teile Malzbier
- 5 Teile Blutorangensaft
- 1 Teil Kirschsaft



Das zweit größte an Ihrem Mann werden seine Augen sein.



*Die neuen
Frühlingskollektionen von Naboo*

Ich bin doch nicht blöd

Galaxy  Markt

